



BARMHERZIGE  
BRÜDER

# misericordia

62. Jahrgang · Januar-Februar 2010 · Internet: [www.barmherzige.de](http://www.barmherzige.de)



Erste  
Schritte  
ins Leben

## Thema: Erste Schritte ins Leben

Das Sakrament der Taufe	3
Tagebuch einer Schwangerschaft	4
Frühgeborene in der Hedwigsklinik	6
„Ich wünsche mir für mein Kind ...“	8
Kinderkrippe Johannesstube in Regensburg	10
Kindergarten St. Paulus in Reichenbach	13
Algasing: Kooperation mit Kindergarten	14

## Barmherzige Brüder in Bayern

### Straubing

Spatenstich für die Werkstatt-Erweiterung	15
Auf Du und Du mit dem Minister	15
Erste Profess von Frater Thomas Väth	16
Dokumentarfilm zum Seligsprechungsjahr	17



Unser Titelbild zeigt die Familie Ruhland, deren Tochter Antonia kurz vor Weihnachten im Klinikum St. Elisabeth in Straubing das Licht der Welt erblickte (siehe Beitrag auf Seite 8-9).

München: Segnung des 4. Bauabschnitts	19
Ihre Werke der Barmherzigkeit!	20
Besinnungstag zum Epheserbrief	21
Verkürzter Zivildienst	23
Neue Serie: Entspannung für den Alltag Richtig atmen	24
Arbeits- und Lebenswelt Heime	
Gremsdorfer Musical „Glüwi“	26
Neue Serie: Freunde im Himmel Matthias	28
Kirche und Gesellschaft	
Welttag der Kranken	29
Raten und Gewinnen	30
Neue Serie: Heilige und Selige des Ordens Seliger Olallo Valdés	32



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

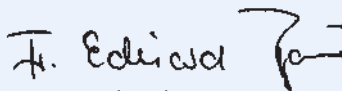
„Jeder ist seines Glückes Schmied“, heißt es in einem Sprichwort. Dass Gott an diesem Glück mitschmiedet, ist vielen Menschen unserer Tage nicht mehr bewusst. Wenn ich an das vergangene Jahr zurückdenke, in dem wir uns auf die Seligsprechung von Frater Eustachius Kugler vorbereitet haben, kommt diesem Wort große Bedeutung zu. Eustachius Kugler hat den Beruf des Bauschlossers erlernt und in mancher unserer Einrichtungen sind heute noch Schmiedearbeiten zu sehen, bei denen er Hand angelegt hat. Neben seinen handwerklichen Fähigkeiten wusste er gut Bescheid, dass ohne die Hilfe Gottes alles menschliche Mühen vergeblich ist.

Haben wir uns im vergangenen Jahr in der misericordia mit den Bitten des Vaterunsers beschäftigt, so begleiten uns in diesem Jahr die Etappen menschlichen Lebens von der Geburt bis zum Sterben des Menschen. Bestandteil des Lebensrhythmus im christlich geprägten Abendland war die „Schmiede Gottes“, die heute oftmals nur noch als Verzierung von Feierlichkeiten wie Taufe, Erstkommunion, Firmung, Eheschließung, Jubiläen und Begräbnis dient.

Viele Menschen besinnen sich heute wieder auf die Kraft von Symbolen wie etwa dem Ehering als Zeichen unverbrüchlicher Treue zum Partner. Wir wollen im Jahr 2010 in unserer Ordenszeitschrift solchen „Zeichen“ nachgehen und darauf aufmerksam machen, dass traditionelle Werte ebenso wichtig sein können wie Innovation und Fortschritt. Nicht zuletzt ist es uns auch ein Anliegen, auf unsere Provinzleitbilder hinzuweisen, denen viele unserer Wohltäter und Freunde, aber auch viele unserer Mitarbeiter große Bedeutung beimessen.

Das Jahr 2010, in dem wir das 49. Provinzkapitel der Bayerischen Ordensprovinz feiern, werde uns allen eine fruchtbare und hoffnungsfrohe Etappe unseres Lebens.

Ihr

  
Frater Eduard Bauer

## Das Sakrament der Taufe

# „Du bist mein geliebter Sohn ...“

Die Geburt eines Kindes ist für die Familie wie auch für die gesamte Verwandtschaft ein besonderes Ereignis. Ob es das erste, das zweite oder dritte ist – ein Kind verändert das gesamte Zusammenleben, stellt es bisweilen auf den Kopf. Alles dreht sich um das Neugeborene. Auch im Christentum hat man der Geburt eines Kindes immer die größte Aufmerksamkeit geschenkt. In jedem Kind, das empfangen und geboren wird, leuchtet uns auf besondere Weise das Antlitz Gottes entgegen, denn Gott hat den Menschen nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen.

In der Kirche darf jeder Einzelne ganz persönlich wissen: Du bist ein geliebter Sohn, eine geliebte Tochter Gottes. Er darf wissen: Gott begleitet mich, er wird mich nie verlassen. Gott kennt meinen Namen - ich bin einzigartig. Niemand hat den gleichen Fingerabdruck, nicht einmal eineiige Zwillinge. Ich bin einmalig und kann nicht einfach ersetzt werden – für Gott bin ich wertvoll, unaustauschbar. Mit der Taufe beginnt diese Beziehung zu Gott. Man könnte sagen: eine Liebes-Beziehung. Denn Gott liebt seine Kinder über alles.

## Dreimal Wasser

Theologisch gesehen ist die Taufe wie eine reinigende und heiligende Neugeburt des Menschen im Geist und in der Gnade Jesu Christi. Von jedem Täufling wird das Bekenntnis des Glaubens verlangt. Bei der Kindertaufe übernehmen dies stellvertretend die Eltern. Der wesentliche Ritus der Taufe besteht darin, dass der Täufling in Wasser getaucht oder sein Kopf mit Wasser übergossen wird. Wasser und Wind sind Ursymbole des Lebens, besonders wo sie sich berühren. Der Zelebrant gießt dreimal Wasser über den Kopf des Täuflings und sagt dabei: „Ich taufe dich im Namen

des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Wasser ist ein Zeichen für Leben, Reinigung und Erneuerung. Der Gottesgeist, der Leben schaffende Atem Gottes, der Wind von oben – oft dargestellt durch den Einflug der Taube – öffnet den Himmel und Gottes Lebensenergie wird spürbar.

Vor der Kindertaufe findet ein Taufgespräch mit den Eltern und Paten statt, die das Kind später in den Glauben einführen sollen. Bei der Tauffeier selbst muss der Täufling bzw. müssen die Eltern und die Paten dem Bösen widersagen und den Glauben an Gott bekennen. Aufgrund dieses Bekenntnisses wird die Taufe gespendet. In der Taufe entscheiden wir uns für Gott und lassen uns in die christliche Glaubensgemeinschaft aufnehmen. Jeder in dieser Gemeinschaft – die Eltern, Paten, Angehörigen und die ganze Pfarrei – soll Vorbild sein für das Kind und ihm den richtigen Weg weisen. Zum kirchlichen Charakter der Taufe gehört also auch, dass die gesamte

Gemeinde verantwortlich ist für den Glauben des Neugetauften.

## Weitere Symbole

Verschiedene Symbole veranschaulichen das Geschehen bei der Taufe. So steht die Salbung mit dem geweihten Chrisam-Öl dafür, dass der Getaufte jetzt Anteil am königlichen Priestertum Jesu Christi hat. Die Taufkerze, die vom Vater oder Taufpaten an der Osterkerze entzündet wird, ist Zeichen für den auferstandenen Christus. Das Taufkleid ist Ausdruck für den Wunsch, dass das Kind zu einem christusähnlichen Leben findet.

Die Taufe ist ein heilendes Ritual. Der Begriff der Erbsünde wird in der Taufe abgewaschen, und auch von all unseren persönlichen Sünden werden wir rein gewaschen. Die Taufe Jesu ist Urbild und Vorbild unserer Taufe. In der Taufe sagt Gott Ja zu uns, ohne Wenn und Aber. Sie ist das Sakrament des Lebens. Weiter erfahren wir in der Taufe, dass wir nicht nur Kinder dieser Welt sind, sondern Gottes unendlich geliebte Kinder, an denen er sein Wohlgefallen hat. Das Kind ist nicht nur das Kind seiner Eltern. Es ist ein Kind Gottes. Es hat eine göttliche Würde. Es ist frei. Es wird seinen eigenen Weg gehen und es hat einen Engel an seiner Seite.

Quelle: u.a. [katholisch.de](http://katholisch.de) ■



*In der Algasinger Klosterkirche tauft Seelsorger Pater Augustine Annikkattu die kleine Mia, die ihr Vater, der Algasinger Mitarbeiter Martin Bürger, im Arm hält.*

## Tagebuch einer Schwangerschaft

# Sarahs aufregender Weg ins Leben

Seit einigen Jahren führe ich eine Beziehung mit Martin – eine Fernbeziehung, da wir 300 Kilometer auseinander wohnen. Wir möchten heiraten und eine Familie gründen. Da Martin einen landwirtschaftlichen Betrieb bewirtschaftet, ist für uns beide klar, dass ich meine Heimat aufgeben und zu ihm ziehen werde. Genaue zeitliche „Pläne“ dafür gibt es noch nicht, als ich vermute, dass ich schwanger sein könnte.

## Allem Anfang wohnt ein Zauber inne (1. bis 14. Woche)

Ich mache einen Schwangerschaftstest, das Warten auf das Ergebnis fällt mir schwer. Als es positiv ist, freue ich mich sehr darüber; leider kann ich Martin am Wochenende nicht sehen und ich möchte es ihm gern persönlich und nicht per E-Mail oder Telefon mitteilen. Ich merke auch schon die ersten Auswirkungen, ich habe Kreislaufbeschwerden und werde von Übelkeit „geplagt“. Ich vereinbare mit meinem Frauenarzt einen Termin, der in der 7. Schwangerschaftswoche (SW) stattfinden wird.

7. SW: Beim Untersuchungstermin sehe ich am Ultraschallbild bereits das schlagende Herz, mein Kind ist jetzt 6,5 Millimeter groß. Mir kommt das vor wie ein kleines Wunder. Dem werdenden Vater muss ich die gute Nachricht dann leider doch am Telefon mitteilen, weil die Ernte läuft und er deshalb nicht zu Besuch kommen kann. Auch er freut sich sehr, ebenso die werdenden Großeltern und meine Freundinnen.

Die Schwangerschaft bringt vor allem Übelkeit und Appetitlosigkeit mit sich, so dass ich in der 10. SW ca. sechs Kilogramm weniger wiege als vor der Schwangerschaft.

11. SW: Mir geht's etwas besser; ich informiere mit gemischten Gefühlen mein Team in der Arbeit und meinen Chef über die Schwangerschaft und bitte darum, dass wir rechtzeitig eine Nachfolgerin / einen Nachfolger suchen. Ich möchte bis Mutterschutzbeginn arbeiten und muss mich somit auf eine Schwangerschaft mit Wochenendbeziehung einstellen.

Beim 2. Vorsorgetermin bei meinem Frauenarzt erfolgt die rechtliche Aufklärung über Behinderungen und Erkrankungen, die diagnostischen Möglichkeiten und eventuelle „Konsequenzen“. Ich lehne jede Untersuchung ab, die zu einer Diagnose führen könnte, für die es keine Therapiemöglichkeit gibt, da Abtreibung weder für mich noch für Martin in Frage käme.

12. SW: Ich merke, dass ich nach ein bis eineinhalb Stunden Sport nicht mehr kann, das ist für mich eine ganz neue Erfahrung. Tagsüber geht's mir jetzt recht gut. Martin und ich pendeln weiterhin im Wechsel am Wochenende die 300 Kilometer.

14. SW: langsam lege ich etwas an Gewicht zu und habe richtig Appetit mit Gelüsten auf Süßes und Saures, oft auch gemischt.

## Ich spüre dich (15. bis 26. Woche)

15. SW: Mir geht's gut. Alle Kolleginnen und Kollegen wissen nun Bescheid über meine Schwangerschaft. Sie haben sehr unterschiedlich darauf reagiert. Während einer Dienstbesprechung habe ich das Gefühl, dass sich das Kind bewegt hat. Das kam mir sehr eigenartig vor, andererseits ist so eine Bewegung noch einmal etwas anderes als Ultraschallbilder. Beim 3. Vorsorgetermin ist alles in Ordnung. Mein Kind

ist nun 9,1 Zentimeter lang und es bewegt sich während der Ultraschalluntersuchung – echt beeindruckend, wie viel man schon erkennen kann.

16. SW: Ich spüre das Kind regelmäßig. Abends bin ich erschöpft und habe, wahrscheinlich vom Sitzen in der Arbeit, ein Ziehen im Bauch.

17. SW: Mein Bauch wächst langsam. Nach der standesamtlichen Trauung fahren Martin und ich ein paar Tage in die Berge. Bei Wanderungen merke ich, dass ich nicht mehr so schnell und weit laufen kann.

18./19. SW: der Bauch wächst, jetzt glaubt mir auch der letzte Kollege, dass ich schwanger bin. Nach Dienstschluss fühle ich mich in der Trainingshose am wohlsten. In meiner „neuen Heimat“ bei meinem Mann beginnen die Umbaumaßnahmen. Dass ich nicht immer vor Ort sein kann, ist manchmal schwierig.

20. SW: Martin kann mich zur Vorsorgeuntersuchung beim Frauenarzt begleiten. Es ist zum Glück alles in Ordnung. Dr. T. nimmt sich viel Zeit, uns am Ultraschallbild alles zu erklären (Organe „intakt“), Martin ist sehr interessiert und fragt viel nach.

21.-23. SW: Ich fühle mich gut, ab und zu habe ich Rückenbeschwerden. Meine „normalen“ Hosen passen nicht mehr und ich habe öfter mal „dicke Beine“. Mein Frauenarzt bietet mir an, dass er an mir als „Versuchskaninchen“ das neue 3-D-Ultraschallgerät ausprobieren könnte, ich stimme zu. Bei der Aufnahme ist jedes einzelne Haar erkennbar, die Augen und die Nasenform, einfach alles – auch das Geschlecht kann er feststellen, doch das wollen wir gar nicht wissen.

24.-26. SW: Ich trage jetzt Kompress-

sionsstrümpfe und gehe einmal in der Woche zum Schwimmen. Ich fühle mich fit und gut.

## Endlich bist du da (27. bis 40. Woche)

27.-30. SW: Jeder Vorsorgetermin könnte natürlich ein nicht so schönes „Ergebnis“ bringen. Doch auch bei diesem Vorsorgetermin ist alles in Ordnung. Der Langzeitblutzuckertest ist ebenfalls okay. Ich habe immer wieder Sodbrennen. Das Baby ist sehr aktiv. Wir überlegen uns einen weiblichen und männlichen Namen für unser Kind.

31. SW: Heute spürte ich das Kind über etliche Stunden nicht und machte mir schon Sorgen, jetzt wäre es schön, wenn der Vater hier wäre. Abends, als ich zur Ruhe komme, wird mein Baby zum Glück dann aktiv, ich bin total froh darüber und erzähle Martin davon.

32. SW: Laut meinem Frauenarzt hat das Kind lange Beine und ist auch sonst groß und gut entwickelt.

33. SW: Meine letzte Arbeitswoche, das heißt viele Abschiede, die nicht immer

leicht fallen. Mein Ischiasnerv „meldet“ sich immer wieder, ich versuche mich nach Feierabend noch zu bewegen (Schwimmen, Spaziergang). Ich gehe in einen Stillvorbereitungskurs, der mich darin bestätigt zu stillen.

34./35. SW: Mein Kind bewegt sich viel und das Sodbrennen ist häufiger. Ich fühle mich nicht mehr so beweglich, atme schwerer und muss in der Nacht ein paar mal aus dem Bett. Laut meinem Frauenarzt ist das Kind gut entwickelt und bereits ca. 3000 Gramm schwer.

Der Umzug steht an und ich kann nicht viel tun, außer die Kartons zu packen und ein bisschen zu putzen, ansonsten bin ich auf die Hilfe meiner Familie und Martin angewiesen. Noch einmal stehen Abschiede von Freunden und Bekannten an – es fällt mir nicht leicht zu gehen, wenn auch der „Grund“ sehr schön ist.

36./37. SW: Ich muss mich wegen der Rückenbeschwerden viel bewegen, bin aber öfter auch müde und lege mich hin. Ich habe das Gefühl, dass sich das Kind gedreht hat. Laut meinem Frauenarzt hat sich das Kind tatsächlich gedreht und liegt jetzt „richtig“. Ich fange jetzt mit

Akupunktur zur Geburtsvorbereitung an.

38. SW: Ich fahre ein letztes Mal vor der Entbindung mit dem Auto in meine Heimat in Niederbayern zu meinen Eltern. Es klappt gut, wenn ich auch Pausen einlegen muss. Ich besuche ein letztes Mal meine Oma - sie ist zwei Wochen nach der Geburt unseres Kindes gestorben und durfte es nie kennen lernen.

39./40. SW: Auf der linken Seite habe ich „Rippenschmerzen“. Ich bin total beunruhigt und fahre ins Krankenhaus um es abklären zu lassen. Wahrscheinlich drückt das Kind gegen die Rippen aber ich will nicht geröntgt werden. Der Arzt meint, das Kind liege jetzt optimal und dürfte auf die Welt kommen.

Sarah kam dann genau am errechneten Termin zur Welt. Es war Montag um 7 Uhr früh, es hat geschneit. Sie wog 3770 Gramm, war 55 Zentimeter groß und „kerngesund“. Als sie uns sagten, dass es ein Mädchen ist, war das für uns eigentlich nebensächlich, die Freude und Dankbarkeit über die gute Geburt war bei uns beiden sehr groß.

Barbara M. ■

*Sarah wenige Tage nach ihrer Geburt*



Professor Hugo Segerer über Frühgeborene in der Regensburger Hedwigsklinik

# Kleine Kinder – kleine Sorgen?

Eine normale Schwangerschaft dauert neun Kalendermonate beziehungsweise 40 Wochen – manchmal ein paar Tage länger, manchmal drängt ein reifes Kind auch schon nach 37 Wochen ans Licht der Welt und gilt immer noch als „Reifgeburt“. Wenn es allerdings weniger als 37 Wochen im Mutterleib verbringt, gilt das Kind als „Frühgeborenes“ – ein Ereignis, das viel häufiger vorkommt, als vielen Menschen bewusst ist: Etwa acht Prozent aller Menschen werden in Deutschland zu früh geboren. Rund ein Prozent aller Neugeborenen wiegen weniger als 1500 Gramm und gehören damit zu den zartesten, verletzlichsten aller Menschen.

Am Perinatalzentrum der Klinik St. Hedwig in Regensburg werden jedes Jahr etwa 2000 Kinder geboren, davon etwa 280 Frühgeborene, unter ihnen etwa 60 bis 70 sehr kleine Frühgeborene unter 1500 Gramm. Zu uns werden also gezielt Schwangere mit Frühgeburtsbestrebungen verlegt, damit ihre Kinder, wenn sie tatsächlich vorzeitig entbunden werden, nicht nach der Geburt vom Babyarzt aus der Geburtshilfeklinik zur spezialisierten neonatologischen Abteilung transportiert werden müssen – mit all den Gefahren, die mit einem solchen Transport verbunden sind: mechanische Erschütterungen, schlechtere Überwachung, eingeschränkte Behandlungsmöglichkeiten.

## Entwicklungsfördernde Pflege

Jeder Mensch ist ein besonderes, einmaliges Individuum – auch schon als kleines Kind, auch schon als Frühgeborenes. So, wie jede Mutter schon bald

nach der Geburt ihres reifen, gesunden Kindes besondere Eigenarten erkennt, so zeigen auch Frühgeborene bereits Persönlichkeitsmerkmale, die durch die weitere Entwicklung erhalten bleiben.

Inwiefern bestimmte Persönlichkeitsmerkmale allerdings durch die Lebenssituation des Frühgeborenen während der ersten Tage und Wochen geprägt oder verändert werden, ist schwer zu beurteilen. Sicher ist, dass zum Beispiel wiederholte Schmerzerfahrungen die spätere Reaktion auf Schmerzen beeinflussen. Sicher ist auch, dass bei ehemaligen Frühgeborenen autistische Verhaltensmuster wesentlich häufiger auftreten als bei Reifgeborenen – eine mögliche Folge der Trennung von Bezugspersonen während

der ersten Lebensphase?

Immer deutlicher wird in den letzten Jahren, dass Frühgeborene nicht nur perfekte, hochspezialisierte medizinische Versorgung benötigen, die nicht schematisch, sondern an die besonderen Probleme jedes einzelnen Kindes angepasst ist, sondern dass auch bei der Pflege dieser Kinder neben Körperpflege, Behandlungspflege und Ernährung der individuellen Förderung der Entwicklung große Bedeutung beizumessen ist. Auf diesem Gebiet der „entwicklungsfördernden Pflege“ haben sich viele Schwestern unserer Neugeborenenabteilung in den letzten Jahren hohe Kompetenz erworben. Dazu gehört auch, dass sie Eltern unterstützen. Durch die



*Prof. Dr. Hugo Segerer leitet die Abteilung für Neonatologie und Diabetologie an der Kinder-Uni-Klinik Ostbayern, St. Hedwig, Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg*



*Ein frühgeborenes Kind in der Hedwigsklinik*

Geburt eines Kindes „vor der Zeit“, oft aus einer medizinischen Notfallsituation heraus, werden Träume der Eltern von einer „schönen Geburt“, die Hoffnung auf das „ideale“ Baby, die Sicherheit, als Mutter alles bieten zu können, was ein Neugeborenes benötigt, zutiefst erschüttert. Nicht die Mutter, sondern Schwestern und Ärzte sind in erster Linie für das Frühgeborene kompetent; sie sind dem Kind anscheinend auch emotional viel näher als die Eltern.

Es erfordert viel Einfühlungsvermögen von Pflegenden, aber auch Ärzten, den Eltern allmählich über diese Verunsicherung hinwegzuhelfen. Zunächst wird ermutigt, mit dem winzigen Wesen Kontakt aufzunehmen: Viele Eltern wagen es anfangs nicht, ihr Kind zu berühren, zu streicheln. Mütter werden motiviert, ihre Milch abzupumpen, wenn das Kind noch nicht selbst saugen kann – Muttermilch ist nach wie vor die beste Ernährung auch für kranke Früh- und Neu-

geborene. Schrittweise werden Eltern angeleitet, manche Pflegemaßnahmen selbst zu übernehmen. Ziel ist, ihnen zunehmend die Gewissheit zu vermitteln, dass sie die besten, kompetentesten Eltern für ihr Kind sind. Bis manche Eltern allerdings so weit sind, ist eventuell viel Zeit erforderlich – auch über die Dauer des stationären Aufenthalts hinaus.

### Übergangsbegleitung durch das Harlekin-Projekt

Gerade die Entlassung eines Frühgeborenen aus dem „geschützten“ Bereich der Neonatologie bedeutet für manche Eltern erneute Verunsicherung. Hier setzt ein neues Angebot der Abteilung für Neonatologie der Klinik St. Hedwig an: das Harlekin-Projekt. Ursprünglich entwickelt an der Kinderklinik München-Harlaching, bietet es Familien mit frühgeborenen Kindern eine Übergangsbegleitung an. Schwestern der Neonatologie, die mit Müttern und

ihren frühgeborenen Kindern von der stationären Behandlung her vertraut sind, bieten zusammen mit einer Mitarbeiterin des „Mobilen Dienstes“ der Frühförderung an, nach der Entlassung durch Hausbesuche zu unterstützen, für Gespräche zur Verfügung zu stehen, bei ärztlichen Untersuchungen zu begleiten, telefonisch für Fragen erreichbar zu sein. Dieses „niederschwellige“ Angebot wurde 2008 etabliert und 2009 sehr häufig angenommen – und immer als sehr hilfreich empfunden.

Dieses Angebot trägt hoffentlich auch dazu bei, dass die erste, schwierige Lebensphase frühgeborener Kinder für sie und ihre Eltern nicht ein fortbestehendes Trauma bleibt, sondern positiv verarbeitet werden kann. Schließlich werden sich die meisten Frühgeborenen normal entwickeln, normal verhalten und ihren Eltern überwiegend Freude machen, manchmal aber auch Sorgen bereiten – wie eben andere Kinder auch. ■

## Kinder-Uniklinik Ostbayern eröffnet

In Regensburg ist am 11. Januar die Kinder-Uniklinik Ostbayern „KUNO“ eröffnet worden. Die Klinik verfügt unter anderem über das einzige Lebertransplantationszentrum für Kinder in Bayern. Das 30-Millionen-Euro-Projekt wurde in sechs Jahren verwirklicht. Ein Drittel des Betrags brachten private Spender aus der Region auf. Die bayerische Landtagspräsidentin Barbara Stamm würdigte die „riesige Spendenbereitschaft“ breiter Bevölkerungskreise als ohne Beispiel. „Das Zeichen, das damit gesetzt wurde, ist weit über Ostbayern hinaus von Bedeutung“, sagte sie.

„KUNO“ hat zwei Standorte: Die Klinik St. Hedwig der Barmherzigen Brüder in der Innenstadt für akut erkrankte Kinder wurde auf Universitätsniveau ausgebaut; die Uniklinik am Stadtrand erhielt einen Neubau mit 51 Betten für Kinder, die Krebs haben oder chronisch erkrankt sind. „Unsere beiden KUNO-Häuser zusammen bilden eines der am breitesten aufgestellten Zentren der pädiatrischen Höchstversorgung in Deutschland. Gemeinsam sind wir KUNO und gemeinsam sorgen wir für die bestmögliche Versorgung von Kindern in Ostbayern“, erklärte Professor Dr. Michael Melter, Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin an beiden Standorten.

Wenige Tage nach der Eröffnung lud die Hedwigsklinik am 16. Januar zu einem Tag der offenen Tür ein, bei dem zugleich die Eröffnung des ersten Bauabschnitts des neuen Kinder-Notfallzentrums gefeiert wurde: Gleich neben der Eingangshalle wurden dafür vier neue Untersuchungsräume eingerichtet. Im Sommer folgen drei weitere Räume und ein Schockraum.

KNA/Svenja Uihlein ■



# Ich wünsche mir für mein Kind ...

**Im Klinikum St. Elisabeth in Straubing fragte Christa Reichmann kurz vor Weihnachten junge Eltern nach ihren Wünschen für ihr neugeborenes Kind.**

**Alina Skopek und Tochter Nina**  
... dass sie aufrecht und gerade durchs Leben geht, gesund bleibt und ein großes Herz hat.



**Elias, Sohn von Christina Ortner**  
... ein glückliches, gesundes und langes Leben mit einer guten Ausbildung für einen guten Start ins Leben.

**Iris Bräuer und Tochter Franziska**  
... eine glückliche und behütete Familie, damit eine gute Hilfestellung ins Leben gegeben ist, Gesundheit.



**Tina Franz und Sohn Jakob**

... Gottvertrauen, dass er gehalten wird von Eltern und Familie, damit er selbst später sein Leben durch den Kindergarten, Schule und Beruf meistern kann. Dass gemeinsam viel Zeit mit der Familie verbracht wird. Er soll das Gute erkennen, an das Gute glauben, dann wird er auch alles schaffen.



**Elena Schmidt und Sohn David**

... Gesundheit, Widerstandskraft, immer festen Boden unter den Füßen, schönes Familienleben, schöne Zukunft und gute Freunde.



**Gisela und Markus Tavcar, Sohn Philipp und Tochter Lena**

... ein langes und glückliches Leben, eine gute Ausbildung, den richtigen Beruf und dass sie eine gute Zukunft haben. - Der große Bruder Niko findet es schön, dass er gleich zwei neue Geschwister bekommt.



Carola Wetherwax und Sohn Samuel

... viel Glück, viel Liebe, viele gute Freunde, Gesundheit und dass er einen Weg geht, der ihn glücklich macht.



Eileen Pollhammer und Sohn Leon

... Gesundheit, eine schöne Kindheit und ein schönes Familienleben als wichtige Voraussetzung für ein gutes Leben.



Simona und Christian Ruhland - Tochter Antonia (auf unserem Titelbild!)

... Gesundheit, dass sie viel Liebe geben kann und auch empfängt. Eine glückliche Familie und Erfolg im Beruf. Dass sie mit Optimismus und Gelassenheit durchs Leben geht, auf ihre Stärken und ihr gesundes Selbstbewusstsein vertraut. - Die große Schwester Paulina wünscht Antonia eine schöne Kette. ■

## Gedanken anlässlich der Stellungnahme des Deutschen Ethikrates

### „Babyklappen“ erneut in der Diskussion

Der Deutsche Ethikrat ist ein unabhängiges Sachverständigen-gremium, das dem Bundestag und dem Bundesrat Empfehlungen und Stellungnahmen zukommen lässt. Ende November hat der Rat sogenannte Babyklappen und andere Angebote zur anonymen Geburt als ethisch und rechtlich problematisch ausgewiesen und die Politik aufgefordert diese Angebote aufzugeben. Anzumerken ist, dass der Deutsche Ethikrat mit seinen 26 Mitgliedern eine sehr heterogene Zusammensetzung aufweist und seine Mitglieder naturwissenschaftliche, medizinische, theologische, philosophische, soziale, ökonomische und rechtliche sowie ethisch-wissenschaftliche Wissensgebiete repräsentieren.

Die ausgesprochene Empfehlung bezüglich anonymer Geburten war innerhalb des Rates selbst sehr umstritten, so dass sechs Mitglieder in einem Sondervotum feststellen ließen, dass sie die Empfehlung des Rates nicht mittragen können, ein Vorgang, der sehr ungewöhnlich ist.

Die Empfehlung des Ethikrates wendet sich explizit nicht an Gesundheits- oder Sozialeinrichtungen, sondern an die Politik, um hier mehr Rechtssicherheit als in der Vergangenheit einzufordern. Durch die Empfehlung ändert sich am juristischen Rahmen, den die Leistungserbringer in Gesundheits- und Sozialeinrichtungen kennen, somit derzeit nichts.

Die Angebote anonymer Geburten und das Aufstellen sogenannter Babyklappen sind weiterhin als mögliche Angebote an Frauen in Not zu verstehen. Ob und in welcher Weise diese Angebote die Adressaten tatsächlich erreichen, hängt sehr von der Umsetzung in den einzelnen Einrichtungen und vom sozialen Umfeld ab. Eine pauschale Aussage hierzu muss daher hinterfragt werden.



Die weiteren politischen Vorgaben und Entwicklungen der Rechtsprechung werden auf Trägerebene aufmerksam verfolgt und in der Kommission für Ethik der Barmherzigen Brüder besprochen. Konkrete Auswirkungen für die betroffenen Kliniken ergeben sich derzeit nicht.

Dr. Christoph Scheu

Geschäftsführer des Klinikums St. Elisabeth in Straubing ■



Die Kinderkrippe Johannesstube des Regensburger Krankenhauses Barmherzige Brüder betreut die Kleinsten in liebevoller Atmosphäre

## Den Kindern Wurzeln und Flügel verleihen

**7.54 Uhr.** Eine kleine warme Hand schiebt sich in meine und hält sich an meinem Zeigefinger fest. Mein Sohn Justus stapft eifrig mit kleinen Schritten aus dem Mitarbeiterparkhaus des Regensburger Krankenhauses Barmherzige Brüder.

**7.59 Uhr.** Justus untersucht immer noch interessiert die Schranke, welche das weitläufige Krankenhausgelände von der Ausfahrtsstraße trennt. Klettert auf den Betonpfeiler und erforscht das Schlüsselloch. Dann tippelt er weiter.

**8.03 Uhr.** Wir sind endlich in der Kinderkrippe. Ich schäle meinen Sohn an seinem Garderobenplatz aus seiner

warmen Winterverpackung: Mütze, Handschuhe, Schal, Jacke, Stiefel. Zwischendurch entwischt er mir, läuft schon mal zu den Glastüren der Gruppenräume und späht ins Innere. Immer wieder geht die Eingangstür der Krippe auf. Vertraute Elterngesichter bringen ihre Kinder. „Allo!“, kräht mein Kleiner ihnen putzmunter entgegen.

**8.09 Uhr.** Ich sitze mit Socken auf dem Teppichboden der „Springmäuse“. Um mich herum wirbeln die Kinder. Justus sitzt auf meinem Schoß und schaut zu. Lena kommt zu ihm, streichelt ihn wild und drückt ihn an sich. Er lässt es stoisch über sich ergehen. Dominik schleppt sein buntes Kuschel-Pferdchen Charly

umher und Balduin sitzt vertieft über den Duplo-Steinen. Plötzlich springt mein Sohn auf und läuft zu den Jungs. Sicherlich werden Dominik und er später wieder auf Klettertour gehen und ei-

*„Unser Dominik geht gerne in die Krippe. Das Team ist sehr warmherzig und geht prima mit den Kindern um. Die Nähe zum Kind während der Arbeitszeiten ist unschlagbar - notfalls ist man in einer Minute bei ihm. Und dank der Krippe kann auch meine Frau wieder arbeiten gehen.“*

Zakhar Medvedev-Hannes,  
Assistenzarzt, Klinik für Unfallchirurgie  
und Orthopädie



„Gell, da schaut, wie mich die Mädels rumkutschieren!“

nen Versuch starten, Stühle, Tische und Regale zu erklimmen – dafür sind die beiden Lausbuben bekannt. Ich nicke Stephanie Wachter zu, der Krippenleiterin und Erzieherin bei den Springmäusen. Sie ist schon voll in ihrem Element und liest einigen Kindern aus dem Bilderbuch vor. Ich winke meinem Sohn zu. Er reißt sich von seinen Freunden los und klammert sich an meine Beine. Ich nehme ihn auf den Arm, drücke ihn fest und verabschiede mich mit einem Kuss. Stephanie Wachter nimmt ihn mir liebevoll ab. Er kuschelt sich an sie und schaut mich an. Dann zeigt sie ihm die leuchtenden Schneemänner, die als Lichterkette neben der Glastür zum Gruppenraum hängen. „Licht aus!“, ruft er und sucht den Lichtschalter. Der Abschiedsschmerz ist längst vergessen.

8.17 Uhr. Ich sitze an meinem Schreibtisch und fahre den Computer hoch.

*„Nach dem Jahr Elternzeit habe ich mich wieder sehr auf meine Arbeit in der Krankenpflegeschule gefreut. Als mir dann meine Arbeitsstelle mit den Arbeitszeiten sehr entgegengekommen ist, war es für uns keine Frage, unsere kleine Hanna vier Tage in der Woche für jeweils sechs Stunden in der Krippe betreuen zu lassen. Sie hat dort viele Kinder um sich, kann sich wunderbar austoben und entwickelt sich prächtig.“*

Natalie Weigl, Lehrerin für Pflegeberufe, Krankenpflegeschule

Seit genau einem Jahr gibt es nun die Kinderkrippe „Johannesstube“ bei den Barmherzigen Brüdern. Die Kinderkrippe des Regensburger Krankenhauses ist für die Eltern eine starke Stütze, wenn es darum geht, den schwierigen Balanceakt zwischen Arbeits- und Familienwelt zu meistern. „Unsere Eltern arbeiten zur Hälfte im benachbarten Krankenhaus, beispielsweise als Assistenzärztin, Krankenschwester, Oberarzt oder als Mitarbeiterin im Sozialdienst“, erzählt Stephanie Wachter. Die Krippenleiterin, selbst eine Angestellte der Gemeinnützigen Paritätischen Kindertagesbetreuung GmbH Nordbayern, erklärt: „Alle anderen Kinder sind von externen Eltern. Nur, wenn die Krippe auch für Nicht-Mitarbeiter-Kinder offen steht, gibt es Gelder von der Stadt.“

Die Krabbelstube beherbergt täglich 24 Kinder – aufgeteilt in die zwei Gruppen der Spring- und der Farbmäuse. Drei Erzieherinnen, zwei Kinderpflegerinnen und verschiedene Praktikanten kümmern sich täglich von 7.00 bis 17.00 Uhr um die Kleinen. Die Einrichtung nimmt Kinder ab sechs Monate bis zum Kindergartenübertritt auf.

## Individuelle Eingewöhnung

„Wir legen einen unserer pädagogischen Hauptschwerpunkte auf die Eingewöhnungszeit der Kinder“, erläutert die Krippenleiterin. „Für die ganz Kleinen ist es noch sehr schwer, die Eltern und die vertraute Umgebung loszulassen. Daher arbeiten wir nach dem sogenannten Berliner Modell, welches den sanften Übergang des Kindes von dem familiären Umfeld in die Krippe gewährleistet. Wir lassen den Kindern so viel Zeit, wie sie brauchen, um sich an uns, die anderen Kindern, den neuen Rhythmus und die Abwesenheit der Eltern zu gewöhnen. Die Kinder geben selbst das Tempo vor. Manche Kinder sind eben nach vier Tagen eingewöhnt, manche erst nach sechs Wochen. Während der ersten Tage sind die Eltern ständig anwesend und erst nach und nach muten wir den Kindern zu, einmal ein paar Minuten ohne die Eltern im Gruppenraum zu bleiben. Erst wenn wir Erzieher das Gefühl haben, dass die Kinder sich auch von uns trösten lassen und uns als Bezugsperson akzeptieren,



„Echt lecker, was uns die Eltern heute wieder zum Essen eingepackt haben!“

gelten sie als eingewöhnt. „Alle Krippen des Paritätischen arbeiten durch regelmäßige Qualitätszirkel sehr eng zusammen, um die pädagogische Arbeit zu reflektieren, einen gemeinsamen Nenner zu finden und Standards zu entwickeln. Das Bewerten und der stete Ausbau der pädagogischen Arbeit ist ein wichtiger Bestandteil dieser Treffen.“

## Ausgefallenes Raumkonzept

Die Gruppenräume bieten den Kindern eine vertraute Umgebung: Hier haben sie ihren festen Platz, ihr Spielmaterial und ihre bekannten Spielgefährten und Betreuerinnen. Die beiden Gruppenräume sind nach unterschiedlichen Schwerpunkten gestaltet. Im Raum der Farbmäuse finden die Kinder vor allem Verkleidungsmaterial, eine Puppenküche, einen Tante-Emma-Laden und weiteres Material für Rollenspiele vor.

Bei den Springmäusen gibt es für die Kinder Bau-, Lege- und Konstruktionsmaterialien. Beide Räume verfügen über eine Kuschecke. Die Räume dienen den Kindern als Ort der Bewegung, des Rückzugs, der Wahrnehmung und des

*„Wir fühlen uns gut aufgehoben, weil in der Krabbelstube ein liebevoller Umgang herrscht und Maria so sein kann, wie sie ist. Wichtig ist mir für unsere Maria der Kontakt zu anderen Kindern und die Sicherheit durch einen festen Tagesablauf mit liebevollen Ritualen.“*

Ulrike Bachfischer, Diplom-Sozialpädagogin (FH), Sozialdienst

Spiels. Zusätzlich gehören zur Krippe noch ein großer Bewegungs- und Turnraum, ein Schlafräum, ein Kinderbad mit zwei Wickelplätzen, ein Montessori-Raum und eine Küche.

## „Zähne putzen, Zähne putzen, hin und her...“

Der immer gleiche Tagesablauf in der Krippe von der Freispielphase, dem gemeinsamen Frühstück bis zum Sitzkreis hilft den Kindern, sich leichter zurechtzufinden. Die gemeinsamen Rituale wie das Zahnputz- oder das Aufräum-Lied vermitteln Sicherheit und Geborgenheit. Sie unterstützen das Kind und zeigen ihm, was als nächstes auf sie zukommt. „Im Frühjahr werden wir damit begin-

nen, die Gruppen einmal in der Woche für circa eine Stunde zu öffnen“, erklärt Stephanie Wachter. Die Kinder haben dann die Möglichkeit, gruppenübergreifende Angebote wahrzunehmen. Sprachinteressierte Kinder können zum Beispiel sich etwas intensiver mit Liedern beschäftigen, forschende Kinder sind in den Montessori-Raum eingeladen.

## Hinaus in die Welt

Die Kinderkrippe legt außerdem viel Wert auf Ausflüge mit den Kleinen. Die Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen sind es schon gewöhnt, dass sie ein beliebter „Hingucker“ sind: Mit großen Wagen, in denen jeweils bis zu sechs Kinder sitzen, gehen sie durch die Altstadt, fahren Bus oder suchen die nahegelegene Tierhandlung auf. Sogar den Regensburger Weihnachtsmarkt auf dem Neupfarrplatz haben die Kinder in der Vorweihnachtszeit besucht. Das gemeinsame Karussellfahren war ein echtes Erlebnis.

Für Spiele im Freien bietet sich auch der eigene Krippen-Garten an, der seit dem letzten Sommer nun auch mit Spielgeräten bestückt ist. Eine Vogelneestschaukel, ein riesiger Sandkasten, eine lange Rutsche, ein Weidentunnel, eine achtförmige Bobby-Car-Rennstrecke sowie zwei Beete zum Anpflanzen von Obst und Gemüse bieten den Kindern viel Auslauf. Im Sommer planen die Eltern in gemeinsamer Arbeit auch noch eine Kräuterschnecke anzulegen.

„Wir fühlen uns sehr wohl hier in der Johannesstube. Die Arbeit mit den Kleinen macht riesigen Spaß. Unser Team ist jung, kreativ und offen für neue Ideen. Jede meiner Mitarbeiterinnen hat ihre eigenen Stärken, die sie in unsere Tätigkeit mit einfließen lassen kann. Und unsere Eltern bringen sich auch super ein“, resümiert Krippenleiterin Stephanie Wachter.

**13.22 Uhr.** Es wird Zeit, meinen Sohn von der Krippe wieder abzuholen. Er begrüßt mich stürmisch, kann sich dann aber nicht von seiner Holzeisenbahn losreißen. Wenn das nicht das beste Kompliment für die Johannesstube ist.

Svenja Uihlein



Das Team der Johannesstube mit Krippenleiterin Stephanie Wachter (hinten links) und ihrer Stellvertreterin Birgit Demleitner (vorne Mitte)



Kindergartenleiterin Monika Kulzer puzzelt mit Jonas Birzer.

Kulzer die Öffnungszeiten. Die letzten Kinder würden gegen 16.45 Uhr abgeholt, wenn die Förderstätte schließt. Die ursprüngliche Idee, die Kleinen bis zum Dienstenende der Spätschicht um 20 Uhr zu betreuen, ließ sich nach Worten der Erzieherin aus Rücksichtnahme auf die Kinder nicht realisieren: „Das war einfach zu lang für die Kinder, gerade wenn dann auch noch die Dienstfolge Früh- auf Spätschicht folgte“, erklärt die Pädagogin.

Dass sich der Kindergarten mit seinen 39 Mädchen und Buben allerdings nicht nur durch seine Öffnungszeiten von anderen abhebt, belegt das sechsköpfige Team mit einer Konzeption, in der Begriffe wie Integration und Projektarbeit nicht nur Schlagworte sind. „Der Kontakt zu erwachsenen und älteren Menschen mit Behinderung ist für die Kinder etwas Selbstverständliches“, erläutert Monika Kulzer. Dazu zählt nicht nur die alltägliche Begegnung, sondern auch die Teilnahme an Aktivitäten im Haus.

### Aufgeschlossen und tolerant

„Wir hatten auch einmal einen blinden Buben in der Gruppe“, erzählt die Erzieherin. Unglaublich, so die Pädagogin, wie die Kinder mit dieser Situation umgegangen sind. Aufgeschlossen, tolerant und völlig unkompliziert. Dass Kinder solche sozialen Erfahrungen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung sammeln

## Kindergarten St. Paulus in Reichenbach

# Flexibel für berufstätige Mütter

„Die flexiblen Öffnungszeiten und die Vor- und Nachbetreuung sind einfach ideal“, stellt Petra Birzer fest. Während sie in der Wohngruppe Martin in der Reichenbacher Behinderten-Einrichtung der Barmherzigen Brüder arbeitet, spielt ihr Sohn Jonas im Kindergarten St. Paulus. Sie muss enorm flexibel sein, das verlangt ihr das Arbeitsmodell „Wechselnder Schichtdienst“ ab. Wenn sie Spätschicht hat, ist Jonas versorgt, aber was tut sie, wenn sie mit dem Frühdienst um 6.30 Uhr beginnt? Da hat normalerweise noch kein Kindergarten offen.

### Ab 6.15 Uhr geöffnet

Vor beinahe 20 Jahren haben sich die Barmherzigen Brüder diesen Nöten ihrer

Mitarbeiterinnen gestellt. „Eine Umfrage in der Einrichtung zeigte damals, dass der Bedarf für ein Betreuungsangebot für drei- bis sechsjährige Kinder einfach da ist“, erinnert sich Kindergartenleiterin Monika Kulzer. Daraufhin wurden Nägel mit Köpfen gemacht: Zusammen mit Kirche und Kommune setzte man ein Konzept um, das seinesgleichen sucht. „Der Kindergarten in Reichenbach ist ein Gemeinschaftswerk, das ein Beweis echter Zusammenarbeit zwischen den kirchlichen Organisationen und dem Kloster, aber auch der politischen Gemeinden ist“, lobte damals der Walderbacher Bürgermeister Albert Hierl.

„Bei Bedarf sind wir bereits um 6.15 Uhr für die Kinder da“, erläutert Monika



### Kinderkrippe für die Kleinsten

Die Zeichen der Zeit rechtzeitig erkennen – dadurch hat sich der Kindergarten St. Paulus schon immer ausgezeichnet. So auch jetzt: Ab September 2010 startet die Kinderkrippe mit zwölf Betreuungsplätzen. Im Frühjahr 2010 werden die Barmherzigen Brüder Reichenbach einen zusätzlichen Anbau an den bisherigen Kindergarten errichten, in dem dann auch Kinder ab sechs Monaten betreut werden können. Die neu geplanten Räumlichkeiten werden kleinstkindgerecht gestaltet, die Öffnungszeiten der Krippe richten sich nach den Kindergartenzeiten. Nachfrage und Angebot unter einen Hut zu bringen, soll mit diesem zukunftsorientierten Projekt auch für die Kleinsten ermöglicht werden.

Petra Birzer (links) im Gespräch mit Kindergartenleiterin Monika Kulzer - der kleine Moritz freut sich schon, wenn er mit seinem Bruder Jonas im Kindergarten spielen kann

können, hat entscheidende Vorteile. „Die Kinder lernen unter anderem auch, dass bei einem Menschen nicht allein das Äußere zählt“, sagt sie.

### Das Miteinander kommt gut an

„Projektarbeit ist uns wichtig, weil wir den Kindern nicht nur vermitteln, Rücksicht zu nehmen und mit wenig auszu-

kommen. Sie werden dabei auch in ihrer Entwicklung enorm gestärkt“, weiß Monika Kulzer. Während der Waldwochen zum Beispiel, verbringt die Gruppe den ganzen Tag im Wald. Obwohl das am Anfang eine Umstellung ist, sind die Kinder immer wieder begeistert. Nicht weniger, wenn es heißt: „Heute ist spielzeugfrei!“ Die Kinder beschäftigen sich viel mehr miteinander und merken ganz nebenbei, dass man das ganze Spielzeug

nicht unbedingt braucht, um Spaß zu haben.

Das Miteinander ist den Mitarbeiterinnen von St. Paulus auch wichtig, wenn es um die Elternarbeit geht. Alle sechs bis acht Wochen finden unter Berücksichtigung der Dienstzeiten am Freitagnachmittag die Elterntreffs statt. „Sie kommen sehr gut an“, freut sich die Erzieherin.

Michaela Matejka ■

### Barmherzige Brüder Algasing kooperieren mit Kindergarten Eibach

# Beide Seiten profitieren

Auch bei den Barmherzigen Brüdern Algasing ist immer wieder fröhliches Kinderlachen zu hören. Schon seit 2006 kooperiert die Behinderten-Einrichtung mit dem Kindergarten aus dem Nachbarort Eibach. Seitdem kommen die Kinder jeden Dienstag nach Algasing, wo sie eigene Gruppenräume haben. Von dort aus erkunden sie die verschiedenen Bereiche, besuchen beispielsweise die Senioren oder gehen ins hauseigene Schwimmbad.

Auch das Algasinger Tipi-Dorf und der große Sportplatz stehen den Kleinen zur Verfügung. Der Hausgeistliche, Pater Augustine Annikkattu, führt die Kinder spielerisch auf religiöse Themen hin. Beide Seiten empfinden das Projekt als äußerst bereichernd. Die Kinder werden von ihren Erzieherinnen behutsam an das Thema Behinderung herangeführt und lernen so, dass man auch mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen ein lebenswertes Leben führen kann. Die Bewohner profitieren von der Lebendigkeit und natürlichen Neugier der Buben und Mädchen.

Seit 2009 erhalten die Kinder auch wertvolle Einblicke in die Arbeitsabläufe der Sankt Josefs-Werkstatt. Dort dürfen sie sich in den verschiedenen Abteilungen beispielsweise am Montieren von Skibremsen oder Zuschneiden von Teppichstoffen für die Weberei üben und erfahren so, was die Algasinger Werkstattbeschäftigten Tag für Tag leisten.

Besonders schön ist, dass sich die Kinder an den diversen Algasinger Festen aktiv beteiligen: Ob Sankt-Martins-Umzug oder Christkindlmarkt – mit ihren Liedern wird jedes Fest noch bunter und fröhlicher.

Susanne Grundner



Werkstattmitarbeiter Stefan Leipfinger zeigt seinen „Schnupperlehrlingen“ vom Eibacher Kindergarten, wie Skibremsen zusammengebaut werden.



Bei Regina Baiker in der Algasinger Weberei können die Kinder lernen, wie man Stoffstreifen für Teppiche zuschneidet.



Auch Verpackungsarbeiten gehören zum Produktionsprozess – das lernen die Kinder in der Algasinger Montageabteilung I.



*Es ist vollbracht! Werkstattratsvorsitzender Stefan Bachhuber, die Leiterin des Bereichs Arbeit Anna Rieg-Pelz, Oberbürgermeister Markus Pannermayr, Bezirksstagsvizepräsident Franz Schedlbauer, MdB Ernst Hinsken, Geschäftsführer Hans Emmert, Provinzsekretär Frater Eduard Bauer und Projektsteuerer Christoph Vockerodt freuen sich über den gelungenen Spatenstich (von rechts).*

## Eustachius-Kugler-Werkstatt in Straubing

# Spatenstich für die Erweiterung

Am 8. Dezember konnte der Spatenstich für die Erweiterung der Werkstatt für behinderte Menschen der Barmherzigen Brüder in Straubing erfolgen. Perfektes Timing: Trotz schlechter Wetterprognosen und grauen Himmels blieben die vorsorglich aufgebauten Pavillons ungenutzt. Die Prominenz, gut sichtbar in orangen Jacken und Bauhelmen, packte kräftig an, um dem Projekt aus den Startlöchern zu helfen.

Dank verschiedener Finanzierungstöpfe konnte das Vier-Millionen-Euro-Projekt in Angriff genommen werden. 1,186

Millionen Euro kommen aus Eigenmitteln des Ordens, 176 000 Euro vom Bezirk Niederbayern, 350 000 Euro von der Bundesagentur für Arbeit, 1,8 Millionen Euro aus dem Konjunkturpaket II und knapp 500 000 Euro aus den Mitteln der Ausgleichsabgabe des Freistaats. So kann ein längst überfälliges Vorhaben gestartet werden. Die bestehende Werkstatt, die auf 96 Plätze ausgelegt ist, platzt aus allen Nähten, da hier derzeit 190 Menschen mit Behinderung beschäftigt sind. Übergangsweise wurden deswegen im Altbau Ausweichräume geschaffen.

Nun freuen sich alle auf die neue Werkstatt, die in sieben Arbeitsgruppen Platz für 84 Beschäftigte haben wird und ohne Treppen und Aufzüge komplett ebenerdig gebaut wird. Geschäftsführer Hans Emmert rechnet im März 2011 mit dem Einzug in den Neubau auf dem Gelände der ehemaligen Gärtnerei. Außerdem mussten das sogenannte Zollnerhaus, das früher Pferdeställe, später Personalwohnheim und Fachschulbüros beherbergte, und Garagen für die neue Werkstatt Platz machen.

Barbara Eisvogel ■

## Auf Du und Du mit dem Minister

Siegfried Roßberger, der bei den Barmherzigen Brüdern Straubing in der Äußeren Passauer Straße wohnt, traf vor kurzem seinen alten Bekannten und heutigen bayerischen Landwirtschaftsminister Helmut Brunner auf der Biomasse-Messe in der Straubinger Fraunhofer-Halle.

Die beiden kennen sich schon viele Jahre, haben sich aber aus den Augen verloren. „In den 80iger Jahren waren wir oft miteinander auf Versammlungen. Wir hatten die gleichen Vorstellungen und setzten uns für kleinere landwirtschaftliche Betriebe und Jagdpächter ein“, erzählt Siegfried Roßberger und berichtet weiter: „Helmut Brunner konnte sich noch gut an die gemeinsamen Aktivi-

täten erinnern und hinterfragte meinen Krankheitsverlauf“.

Dass das Wiedersehen stattfinden konnte, ist dem Engagement von Johann Berr, dem Betreuer von Siegfried Roßberger, und den Mitarbeitern der Wohngruppe Barbara, vor allem Anita Feldmeier, zu verdanken. „Für mich ist es besonders erfreulich, dass Helmut Brunner trotz seiner hohen Position noch immer so natürlich wie früher ist“, sagt Siegfried Roßberger abschließend. ■

*Johann Berr, Siegfried Roßberger und Helmut Brunner (von links) freuen sich über das Wiedersehen.*



Frater Thomas Väth legte in Gremsdorf seine Erste Profess ab

# Ja zu Gott und zu den Mitmenschen

„Bei den Barmherzigen Brüdern habe ich alles gefunden, wonach ich mehr als zehn Jahre innerlich gesucht habe“, so fasst Frater Thomas Väth seine Entscheidung für den Hospitalorden zusammen. Hier gebe es die ideale Kombination: „ein tiefes geistliches Leben in einer Gemeinschaft von Gleichgesinnten und Gott-Suchenden zu leben und gleichzeitig für Menschen da zu sein, die Hilfe brauchen“. Und konsequent geht Frater Thomas seit Beginn des Jahres 2007 seinen klösterlichen Weg, als er als Postulant in den Konvent des Regensburger Krankenhauses eintrat.

Am 4. Dezember 2007 wechselte er dann ins Interprovinzielle Noviziat nach Graz, um zwei Jahre später, am 6. Dezember 2009, seine Erste Profess bei den Barmherzigen Brüdern Gremsdorf abzulegen. Er habe sich deshalb für diese Einrichtung entschieden, weil sie heimatnah liege, sich in der geografischen Mitte der Bayerischen Ordensprovinz befinde und seit 15 Jahren keinen eigenen Konvent mehr besitze.

## Engagement bei Kolping

Der Taufname des 32-Jährigen ist Martin. Nach dem Abschluss der Fachoberschule



*Frater Thomas in gelöster Stimmung nach Ablegung der Profess*

le in seinem Geburtsort Marktheidenfeld studierte Martin Väth Religionspädagogik und kirchliche Bildungsarbeit an der Katholischen Universität Eichstätt, um nach dem Vordiplom das Studium der Katholischen Theologie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg aufzunehmen. Dies schloss er 2006 mit dem Diplom ab. Stark engagierte sich Martin Väth im Kolpingwerk der Diözese Würzburg und war nach seinem Theologiestudium als Landesjugendreferent in Bayern tätig.

Als Väth feststellen musste, dass er sich nicht zum „Diözesanpriester berufen fühlte“, begann er nach eigenen Worten „mit der Suche nach dem Mehr“. Und



dieses fand er schließlich im Orden der Barmherzigen Brüder, wo er sich rundum wohlfühle. Seine Profess, das heißt seine Gelübde auf Zeit, hat für ihn eine „große Bedeutung“, denn es ist ein „Ja zu Gott, aber auch ein Ja zu den Mitmenschen“. Mit den Gelübden der ehelosen Keuschheit, der Armut, des Gehorsams und der Hospitalität (Gastfreundschaft) mache er sich frei von allen Dingen, die ihn von Gott trennen.

## „Bedingungslose Hingabe“

Pater Leodegar Klinger, Prior in Regensburg, der den Festgottesdienst am 2. Adventssonntag mit vielen Mitbrüdern des Ordens in der Klosterkirche „Zur heiligen Familie“ feierte, hob in seiner Verkündigung die „bedingungslose Hingabe an Gott“ durch die vier Ordensgelübde hervor. Erst dadurch gewänne man eine völlige „Freiheit des Herzens, losgelöst von allen zerbrechlichen Bindungen“. Pater Leodegar bezog sich auf die heilige Theresia von Avila mit ihrem Bekenntnis: „Gott allein genügt!“ Und in dieser Freiheit fände Frater Thomas dann auch „seine Freiheit für den uneingeschränkten Dienst am Nächsten“.

Schließlich legte Frater Thomas in die Hände von Provinzial Frater Emerich Steigerwald und in Anwesenheit der beiden Zeugen Frater Malchus Schmid aus Neuburg/Donau und Frater Richard Binder, Magister der Novizen aus Graz, seine Erste Profess ab und bekräftigte sie auf dem Hochaltar der Gremsdorfer Klosterkirche mit seiner Unterschrift. Der Provinzial überreichte ihm die Regel des heiligen Augustinus, die Konstitutionen und Generalstatuten des Ordens, ein Kreuz, die Bücher für das Stundengebet sowie einen Rosenkranz.

Im Kreise seiner Familie und seiner Mitbrüder traf sich Frater Thomas Väth dann noch zum festlichen Mittagstisch und zum Vespergebet. Tags darauf begann für den jungen Ordensbruder das Scholastikat im Regensburger Konvent.

Johannes Salomon ■

*In die Hände von Provinzial Frater Emerich Steigerwald legt Frater Thomas seine Profess ab.*

Seliger Eustachius Kugler

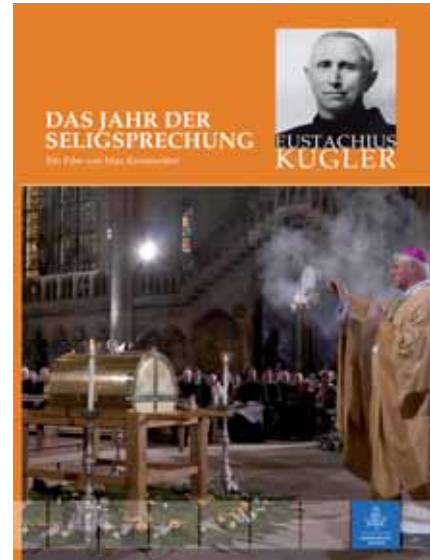
## Dokumentarfilm zum Seligsprechungsjahr

Die Barmherzigen Brüder haben einen 45-minütigen Dokumentarfilm auf DVD herausgebracht, der unter anderem die Hebung der Gebeine von Frater Eustachius Kugler zeigt und einen guten Überblick über alle Veranstaltungen rund um die Seligsprechung bietet – Titel: „Eustachius Kugler – Das Jahr der Seligsprechung“. Er wurde von Max Kronawitter gedreht, der im Auftrag des Ordens zuvor schon einen Film über das Leben von Frater Eustachius Kugler und seine Bedeutung für viele Menschen heute produziert hat.

Darüber hinaus ist im Johann von Gott Verlag unter dem Titel „Atemholen der

Seele“ eine von Pater Leodegar Klinger überarbeitete Fassung der Novene mit Frater Eustachius Kugler herausgekommen. Außerdem ist ein 10-seitiger Lang-DIN-Flyer erschienen – „Eustachius Kugler. Ein Seliger im Einklang mit Gott und den Menschen“, der den Barmherzigen Bruder charakterisiert und viele Bilder von den Seligsprechungsfeierlichkeiten zeigt. js ■

*Der Dokumentarfilm (18,50 Euro) und die Novene (2,50 Euro) sind im Shop der Website [www.eustachius-kugler.de](http://www.eustachius-kugler.de) zu erwerben oder direkt beim Johann von Gott Verlag München, Telefon 089/1793-109, Telefax 089/1793-111.*



DVD-Cover

Oratorium über den heiligen Johannes von Gott wird erneut aufgeführt

## Ein Dankeschön an die Helfer der Seligsprechung

Das Oratorium „Das Leben und Werk des heiligen Johannes von Gott“ wird erneut an zwei Terminen im Februar aufgeführt. Der Orden lädt dazu Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein, die bei der Organisation der Veranstaltungen rund um die Seligsprechung beteiligt waren.

Am Samstag, den 20. Februar ab 16 Uhr im Rittersaal in Straubing und am Sonntag, den 21. Februar ab 16 Uhr in der Alten Kapelle in Regensburg können die geladenen Gäste das Oratorium (lateinisch orare = beten) hören, aufgeführt vom Kammerorchester der Universität Regensburg und vom Konzertchor der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg unter der Leitung von Professor Kunibert Schäfer. Eingestimmt werden die Besucher mit der kleinen Orgelsolemnelle von Joseph Haydn und einer Powerpoint-Präsentation über das Leben des heiligen Johannes von Gott.

Vor drei Jahren hat Siegfried Höhne im

Auftrag der Barmherzigen Brüder einen tragisch-dramatischen Text über das Leben und Werk des heiligen Johannes von Gott verfasst. Diese Textvorgabe ist von

Professor Wolfram Menschick in Musik umgesetzt worden. Das Oratorium wurde am 24. Februar 2007 in Regensburg uraufgeführt. kl ■





Segnung des 4. Bauabschnitts am Krankenhaus Barmherzige Brüder München

# Gottes Schutz für Haus und Menschen

Beim Segen geht es darum, „in der Geborgenheit Gottes leben“ zu können, er sei ein Zeichen, „dass Gott es gut mit uns meint“. Das erklärte der Münchner Weihbischof Engelbert Siebler am 15. Januar in seiner Predigt beim Fest-

gottesdienst aus Anlass der Eröffnung des Neubaus am Krankenhaus Barmherzige Brüder in Nymphenburg. Und weil die Menschen zugleich Angst vor den Gefahren der Schöpfung haben, sei mit dem Segen auch die Bitte um Schutz verbunden. Der Begriff „Segen“ sei vom lateinischen „signum“ abgeleitet, das bedeutet „Zeichen“. Für Christen sei das Kreuz ein Zeichen der Erlösung und das bei Segensakten ebenfalls verwendete Wasser erinnere an das Wasser der Taufe. Der Segen für das neue Krankenhaus-Gebäude gelte „nicht so sehr dem Beton und Metall, sondern den Menschen – den Ärzten, Pflegern und Kranken“.

Als der Weihbischof, begleitet von Provinzial Frater Emerich Steigerwald, Prior Pater Johannes von Avila Neuner und weiteren Barmherzigen Brüdern nach dem Gottesdienst in der Krankenhauskirche die einzelnen Stockwerke segnete, suchte er dann auch das Gespräch mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, zum Beispiel im Labor.

*Winterlicher Blick auf die Fassade des Neubaus an der Romanstraße*

Die etwa 100 Festgäste begaben sich derweil in die – durch den Neubau größer gewordene – Eingangshalle des Krankenhauses, in der Janine Schrader und Marion Dimbath von der „Mini Marching Women Band“ mit beschwingten,



*Ministerialdirigent Dr. Gerhard Knorr bei seinem Festvortrag*

*Foto oben: Weihbischof Engelbert Siebler (rechts) segnet die Räume - mit dabei (von links): Thomas Schmitt vom Hol- und Bringedienst, Frater Karl Wiench, Prior Pater Johannes von Avila Neuner und Frater Thomas Väh*

jazzigen Melodien auf Saxophon, Tuba und Co die Wartezeit ebenso großartig überbrückten wie sie anschließend den Festakt musikalisch umrahmten.





*Nach der Feier hatten die Gäste Gelegenheit, den Neubau zu besichtigen.*

Provinzial Frater Emerich Steigerwald erinnerte in seiner Begrüßung an die Geschichte der Barmherzigen Brüder in München, die hier schon von 1750 bis zur Säkularisation ein Krankenhaus betrieben hatten, dann aber erst wieder 1916 am Nymphenburger Schloßbrändell ansässig wurden. Dabei wurde klar, wie der Orden gerade in den letzten Jahrzehnten immer wieder auf die Zeichen der Zeit reagiert hat. So eröffnete er etwa vor bald 20 Jahren die erste Palliativstation Bayerns und in den letzten Jahren verstärkte das Haus gezielt seine Zusammenarbeit mit niedergelassenen Ärzten.

Dass an den Neubau auch ein Ärztehaus angegliedert wurde, bezeichnete auch Ministerialdirigent Dr. Gerhard Knorr vom Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit in seiner Festrede als „konsequenten strategischen Schritt“. Er sei überzeugt, „dass diese Verbindung sich sowohl für die dort niedergelassenen Ärzte als auch für die Klinik als sehr vorteilhaft erweisen wird“. Als Leiter der Abteilung Krankenhausversorgung

## Der Neubau: Tagesklinik, Labor, Verwaltung, Ärztehaus und mehr ...

Im jetzt fertig gestellten vierten Bauabschnitt des Krankenhauses Barmherzige Brüder München sind unter anderem die neue Tagesklinik, das Labor und die Verwaltung untergebracht. Das ebenfalls erstellte Ärztehaus, das im vorderen Bereich des Neubaus zwei Stockwerke einnimmt, bietet Raum für bis zu acht Arztpraxen, einen ambulanten Pflegedienst und ein Sanitätshaus.

Die Tagesklinik im ersten Stock des Neubaus verfügt über drei moderne Operationssäle, in denen ambulante Eingriffe und stationäre Operationen vorgenommen werden. Sie liegen in unmittelbarer Nähe zu den bisherigen OP-Sälen. Der neue Aufwachraum sowie der behagliche Ruhebereich vervollständigen den funktionalen Komplex der Tagesklinik.

In das sogenannte Gartengeschoß ist das Labor des Krankenhauses verlegt worden. Im Erdgeschoß befindet sich zukünftig das Darmzentrum zusammen mit den Büros und Behandlungsräumen der Chirurgie und Inneren Medizin inklusive der Funktionsdiagnostik mit Endoskopie, Laparoskopie, Sonografie, Kardiologie sowie einem neuen ERCP-Gerät („Endoskopisch retrograde Cholangio-Pankreatikographie“ / spezielles Röntgengerät zur Untersuchung von Galle und Bauchspeicheldrüse). In den zweiten Stock ist die Verwaltung des Hauses eingezogen.

Die Gesamtkosten des Neubaus belaufen sich auf 25 Millionen Euro, die vom Land Bayern mit fast 6,1 Millionen Euro Fördermitteln unterstützt wurden. Das moderne ERCP-Gerät wurde für 230.000 Euro angeschafft.

**Christine Klein**

bekanntete sich Dr. Knorr ausdrücklich zur Verantwortung des Freistaats für die Krankenhausfinanzierung. Immerhin habe das Land allein für die Gesamtsanierung des Münchner Krankenhauses Barmherzige Brüder im Laufe der Jahre etwa 60 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Ebenso ausdrücklich würdigte der Ministerialdirigent die Leistung der

34 Krankenhäuser in kirchlicher Trägerschaft, die es in Bayern gibt.

Bevor die Gäste bei einem Stehempfang in den Konferenzräumen mit Speis und Trank bewirtet wurden, hatten sie noch Gelegenheit zu einem Rundgang durch den Neubau.

js ■

## Regensburger Krankenhaus zertifiziert

Für eine noch bessere Patientenversorgung investierten die Mitarbeiter des Krankenhauses Barmherzige Brüder Regensburg in den letzten Monaten weit über 10.000 Arbeitsstunden in die Zertifizierung nach dem internationalen DIN EN ISO-proCum Cert-Gütesiegel. Am 8. Januar bekam das Krankenhaus in einer Feierstunde offiziell die Urkunde überreicht. Es ist damit erst das zweite deutsche Krankenhaus, neben einer Dresdner Klinik, das die weltweit bedeutendste Qualitätsnorm ISO gekoppelt mit dem erweiterten ethisch-christlichen „Qualitäts-TÜV“ proCum Cert verliehen bekommt. Dies ist für

das Regensburger Krankenhaus ein großer weiterer Schritt in Sachen Qualität, nachdem schon viele Bereiche wie das Darmzentrum, das Gefäßzentrum oder das Schlaganfallszentrum Gütesiegel durch Fachgesellschaften erhalten hatten.

Für das größte katholische Krankenhaus Deutschlands war es wichtig, über die international geltende ISO-Norm hinaus auch Qualitätskriterien zu erfüllen, die kirchliche Krankenhäuser in besonderer Weise auszeichnen. Das Gütesiegel proCum Cert bescheinigt unter anderem eine hohe soziale Kompetenz im Umgang mit Patienten und Mitarbeitern, ausgeprägte Verantwortung gegenüber der Gesellschaft, die Einbindung der Seelsorge in das Behandlungsteam und eine besondere Fürsorge für die Sterbenden.

Svenja Uihlein ■

Ökumenischer Kirchentag in München - ein Aufruf von Frater Karl Wiench

# Ihre Werke der Barmherzigkeit!

*Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Leserinnen und Leser der misericordia,*

seit über 13 Jahren bin ich Barmherziger Bruder. Den Orden habe ich über einen

Schematismus kennen gelernt. Das ist so etwas wie ein Telefonbuch der Diözese. Mein Anliegen war es, einen Orden zu finden, der sich um kranke Menschen sorgt, weil ich dies auch tun wollte. Davor habe ich die Barmherzigen Brüder

gar nicht gekannt, ja nicht einmal gewusst, dass es sie überhaupt gibt. Ein Bekannter erinnerte sich damals, dass sein Vater in einem Münchner Krankenhaus behandelt wurde, das den Namen Barmherzige Brüder trug. Er wusste nur, dass es nahe dem Schloss Nymphenburg lag und sein Vater sich dort wie zu Hause gefühlt hatte.

Über den Namen „Barmherzige Brüder“ habe ich mir anfangs nur wenige Gedanken gemacht. So fand ich nach und nach heraus, dass der offizielle Name „Hospitalorden des heiligen Johannes von Gott“ lautet und die Bezeichnung Barmherzige Brüder nur der Rufname ist. So werden die Ordensbrüder in Italien „Fatebenefratelli“ genannt, das heißt übersetzt: Tut Gutes Brüder! Auch in Tschechien (Milosrdní bratři) oder Polen (Bonifratrzy) haben die Menschen den Ordensleuten einen Namen verliehen, der die offizielle Bezeichnung verdrängt hat.

Es ist ein großartiges Gefühl, wenn von so vielen Menschen ein Rufname oder Spitzname kommt, der Anerkennung und Wertschätzung ausdrückt, der dann über viele Generationen Bestand hat und sich zur Identität verfestigt. Das ist gleichzeitig eine Auszeichnung - und ein Auftrag. Es stellt sich die



*Wandteppich mit den „Werken der Barmherzigkeit“ im Münchner Krankenhaus Barmherzige Brüder*



Frater Karl Wiench

Frage, womit haben wir diesen Namen verdient? - „Barmherzige Brüder“, das sagt sich so leicht, es steckt aber vieles darin: Barmherzigkeit, Nächstenliebe oder „beim armen Herzen sein“. Auch die sieben biblischen Werke der Barmherzigkeit charakterisieren dies: Hungrige speisen, Durstige tränken, Fremde beherbergen, Nackte kleiden, Kranke pflegen, Gefangene besuchen und Tote bestatten. Seit Anfang an, seit dem Wirken des heiligen Johannes von Gott, richtet sich unser Tun und Mü-

hen auf das Wohl des Schwachen und Hilfsbedürftigen und seitdem wollen wir diesem Bruder sein. – Meint das Wort Brüder nur die Ordensmänner in ihrem Habit, oder alle, die in den Werken der Barmherzigen Brüder mitarbeiten? Ich glaube, die Bezeichnung trifft auf alle zu, die im Nächsten mehr sehen als nur einen Fall, ein Problem oder einen Störfaktor!

In einem Kalender las ich, wie der Erfurter Bischof Joachim Wanke die „Werke der Barmherzigkeit“ in heutiger Sprache formulierte: **Ich nehme dich an. - Ich besuche dich. - Ich höre dir zu. - Ich rede gut über dich. - Ich gehe ein Stück mit dir. - Ich teile mit dir. - Ich bete für dich.** Da kam mir der Gedanke, dass wir, jeder an seinem Platz, täglich Dinge vollbringen, die über das hinausgehen, was Pflicht ist. Worte, Gesten oder Handlungen, die den Anderen anrühren, die ihn zu meinem NÄCHSTEN machen. Genau da wandelt sich die Beziehung, da wird ein Fremder zum Bruder, da fühlt sich ein Patient „wie zu Hause“, da erfüllen wir unseren Auftrag, Barmherzige Brüder zu sein.

Für den Ökumenischen Kirchentag vom

12. bis 16. Mai möchte ich zum Thema „Werke der Barmherzigkeit“ eine Wand gestalten. Zum einen mit den erwähnten biblischen Werken und demgegenüber mit unseren aktuellen Werken, die Sie und ich heute, jeden Tag wie selbstverständlich erbringen. Ich würde mich freuen, wenn Sie mir von Ihren Werken für die Ihnen anvertrauten Menschen berichten. **Senden Sie mir eine kleine Geschichte (Begebenheit) oder einen auf einem Foto festgehaltenen Moment der Barmherzigkeit.** Haben Sie keine Angst, Barmherzigkeit auszuüben ist kein Privileg der Ordensleute, jeder, der will, hat die Gelegenheit dazu. Außerdem gibt es für die Einsender von Beiträgen die Möglichkeit, eine Tageskarte für den Ökumenischen Kirchentag zu bekommen.

Auf Ihr Wirken ist Verlass! Es grüßt Sie herzlich

Ihr Frater Karl Wiench

**Kontakt:**

**Romanstraße 93, 80639 München**  
**Telefon 089/1793-1827**

**E-Mail:**

**frater.karl@barmherzige.de** ■

## Besinnungstag der Barmherzigen Brüder in Gremsdorf zum Epheserbrief

# Durch den Tod zum Leben

Mit dem Besinnungstag am 28. November in Gremsdorf begannen die Barmherzigen Brüder der Bayerischen Provinz mit einer neuen Reihe zum heiligen Paulus. Zusammen mit Dr. Sebastian Schneider, Pastoralreferent im Bistum Limburg und Privatdozent an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Vallendar, beschäftigten sie sich diesmal mit dem Epheserbrief.

Es wird heute allgemein angenommen, dass der Epheserbrief nicht aus der Feder des Apostels, sondern von einem anderen Verfasser stammt, der sich unter die Autorität des heiligen Paulus stellte. Zur damaligen Zeit war dies nichts Ungewöhnliches, es gab noch keine

Urheberrechte. Dass es sich um einen sogenannten deuteropaulinischen Brief handelt, belegen Vergleiche mit dem Kolosser- und Philemonbrief. Außerdem schreibt der Verfasser in einer sehr feierlichen Sprache mit Satzungen – der Epheser-Hymnus ist zum Beispiel im Griechischen ein einziger Satz – an die gesamte Kirche. Paulus wendet sich dagegen in direkter Sprache an einzelne Gemeinden.

Auch theologisch unterscheiden sich der Verfasser des Epheserbriefes und der heilige Paulus. Im vorliegenden Brief herrschen eine kosmische Christologie und eine universale Lehre von der Kirche vor. Der Brief wurde etwa 80-90

nach Christus von einem Judenchristen in Kleinasien geschrieben und ist vermutlich an die Gemeinde von Ephesus in der heutigen Türkei adressiert.

## Kein Bruch zwischen dem alttestamentlichen Gott und dem Gott des Neuen Bundes

Nach diesen Einleitungsfragen deutete Schneider den Hymnus im Epheserbrief (1,3-14). Der Form nach ist der Text eine Eulogie (Lobpreis) auf Gott. Der Verfasser nennt Gott den Gott und Vater Jesu Christi. Der Gott Israels ist deshalb auch der Gott Jesu Christi. Das bedeutet in der Folge, dass es keinen Bruch zwischen dem alttestamentlichen Gott und dem

Gott des Neuen Bundes gibt. Es wird leider oftmals so dargestellt, als ob Gott im Alten Bund der Zornige und Unberechenbare ist, im Neuen Bund jedoch der Liebende und Barmherzige. Es ist aber ein und derselbe Gott.

Der judenchristliche Schreiber des Briefs spricht zunächst in der Wir-Form. Damit spricht er das Volk Gottes des Alten Bundes an. Der Referent stellte die These auf, dass Israel als Volk Gottes schon seit seiner Erwählung auf Jesus Christus, den Messias, ausgerichtet war. Durch die „Sohnschaft Jesu Christi“ (Vers 5) läge damit ein Segen auf Israel. Mit Jesu Tod am Kreuz sind dem Volk Gottes die Verfehlungen aus dem Gesetz vergeben durch Gott, der aus Zuneigung zu seinem Volk gehandelt hat (vgl. Vers 7). Mit dem Kommen Jesu Christi in die Welt ist auch die Trennung von Juden und Heiden an ein Ende gekommen. Der Verfasser richtet seinen Blick auf die Judenchristen, indem er sie vom Alten Bund her als Erwählte herausstellt.

In Vers 13 folgt ein Adressatenwechsel zu „ihr“. Gemeint sind die Heidenchristen, welche durch die Erlösung in Jesus Christus und ihren Glauben zum Volk Gottes hinzukommen. Sie werden damit Teil des biblischen Volkes Israels, das auch nach dem Auftreten Jesu Christi Bestand hat. Das alles geschieht zur Verherrlichung Gottes.

## Tägliche Auferweckung

Nach einer kurzen Pause lasen die Brüder mit Dr. Sebastian Schneider einen weiteren Abschnitt des Epheserbriefes (2,1-10), der sich mit dem neuen Leben in Christus beschäftigt. Der Briefautor richtet sich darin wieder an die Heidenchristen und zeigt ihnen, dass sie aufgrund ihrer Verfehlungen und Sünden tot waren, aber in Jesus Christus wieder lebendig gemacht wurden.

Das Erbarmen Gottes und seine Zuneigung zum Menschen allein, nicht dessen Verdienste, schenken ihm Leben. Die Auferweckung durch Gott vollzieht sich nicht erst nach unserem physischen Tod oder am Ende der Zeiten, sondern schon in unserem Leben hier und jetzt und immer wieder, betonte Schneider.

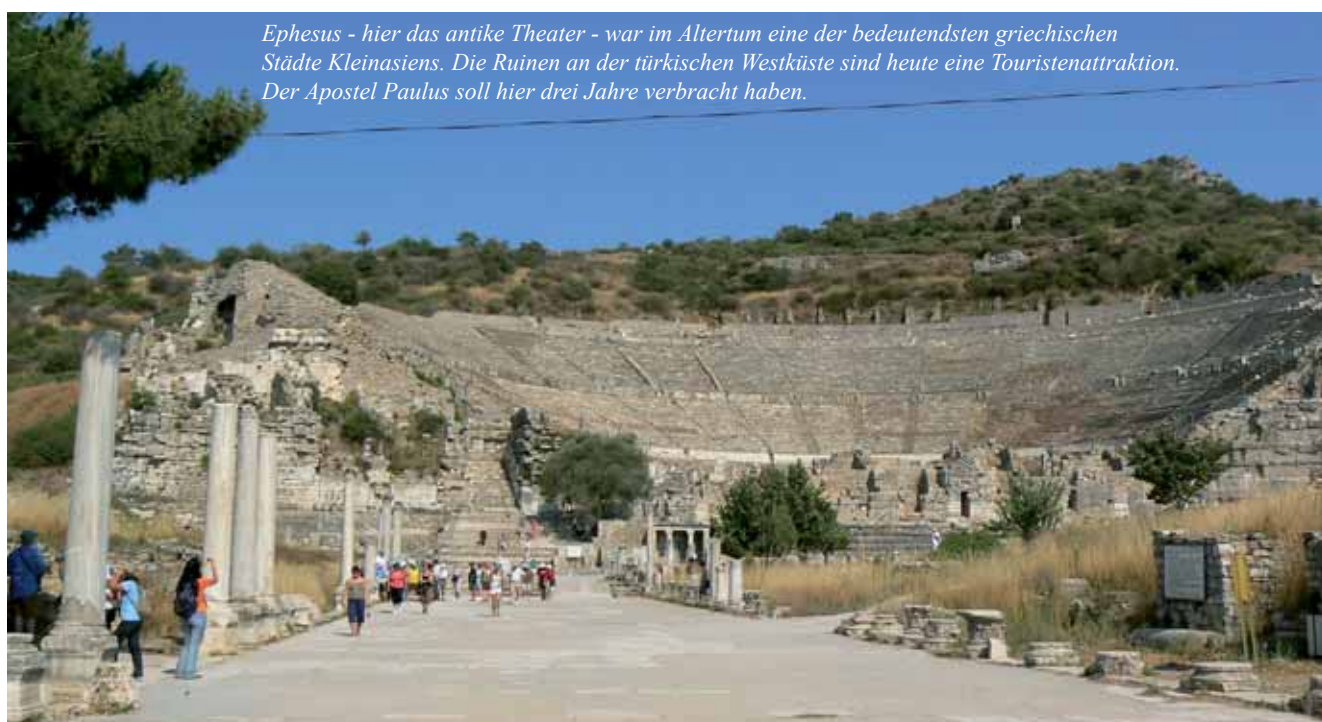
Der Tod des Menschen ist nach der Aussage des Epheserbriefes gleichfalls nicht nur ein einmaliges Ereignis am Ende des Lebens, sondern vollzieht sich immer aufs Neue. Das semitische Denken, von dem der Verfasser geprägt ist, kennt ein viel weiteres Verständnis von Leben und Tod als das westlich-europäische Denken. Schneider zeigte dies anhand von verschiedenen Schriftstellen auf. Der Tod kann Krankheit, Scheitern von Beziehungen, plötzliche Armut oder ähnliche Schicksalsschläge bezeichnen, so dass der Beter sagt: „Ich bin tot.“ Leben

dagegen bezeichnet das Wohlergehen und die Zufriedenheit des Menschen.

Nun ist das, was uns täglich Negatives widerfährt, ebenso mit einem „Tod“ gleichzusetzen. Aber wenn wir diese täglichen Tode akzeptieren, werden wir immer wieder eine neue „Auferweckung“ erleben. Das neue Leben bedeutet, Gemeinschaft mit Gott zu haben, während die Sünde uns von ihm trennt. Obwohl die Rivalität von altem und neuem Leben bestehen bleibt, sagt uns der Briefverfasser in Vers 6 durch die Auferweckung einen Platz im Himmel zu. Dies ist nicht nur wie eine Platzkarte zu verstehen, der Gläubige ist schon dort durch die Macht der Auferstehung.

Der Theologe Sebastian Schneider gab den Teilnehmern des Besinnungstages eine gekonnte Einführung in den Brief an die Epheser, dessen Sprache uns heute wegen seiner feierlichen Sprache eher fremd erscheint. Der Hymnus des Briefes ist jedoch in das Stundengebet der Kirche eingegangen. Schneider verband bei seinen Ausführungen biblische Exegese mit geistlicher Deutung. Beim anschließenden Gottesdienst zum Beginn der Adventszeit feierten in der Klosterkirche neben den Mitbrüdern auch Bewohner des Wohn- und Pflegeheims mit.

Frater Magnus Morhardt



*Ephesus - hier das antike Theater - war im Altertum eine der bedeutendsten griechischen Städte Kleinasiens. Die Ruinen an der türkischen Westküste sind heute eine Touristenattraktion. Der Apostel Paulus soll hier drei Jahre verbracht haben.*



## Aphrodite fürs Kneippianum

Eine „Aphrodite“ wurde dem Kneippianum der Barmherzigen Brüder in Bad Wörishofen für sein einzigartiges „Medical Wellness-Konzept“ vom Freizeit-Verlag Landsberg verliehen. SPA-Manager Jochen Reisberger und Gesamtleiterin Christiane-Maria Rapp (Foto) konnten diese wichtige Branchen-Auszeichnung am 30. November 2009 entgegennehmen. ■

## Kanonische Visitation in Japan und Bayern

„Während seiner dreijährigen Amtszeit soll er wenigstens einmal die kanonische Visitation in allen Kommunitäten und Einrichtungen der Provinz vornehmen“, heißt es in Artikel 95 der Konstitutionen der Barmherzigen Brüder über den Provinzial. Provinzial Frater Emerich Steigerwald begann im Dezember mit der Visitation der japanischen Provinzdelegatur, die er von 8. bis 18. Dezember besuchte. Beim Abschlusstreffen waren auch Generalprior Frater Donatus Forkan und Generaldelegat Frater Vincent Kochamkunnel anwesend. Die japanischen Brüder sagten dabei zu, sich um einen Zusammenschluss mit einer anderen Ordensprovinz in Asien zu bemühen. – Der Provinzial setzte seine Visitationsreise im Januar in den bayerischen Einrichtungen fort; sie wird – mit Unterbrechungen – bis Anfang März andauern.

js ■

## Verkürzter Zivildienst - wie gehen wir damit um?

Die Bundesregierung will die Wehrpflicht von neun auf sechs Monate verkürzen. Das heißt: Auch der Zivildienst dauert dann nur noch sechs Monate. Was bedeutet das für die Einrichtungen der Barmherzigen Brüder? Zwei Geschäftsführer von Einrichtungen für Menschen mit Behinderung äußern dazu Überlegungen.

### Geschäftsführer Roland Böck, Reichenbach

Die Einarbeitung von neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im pädagogischen Bereich bedarf generell einer gewissen Zeit: Man muss sich in der Einrichtung orientieren und sich in die Betreuung der Menschen mit Behinderung einfinden. Dazu kommt dann unser Qualitätsmanagementsystem, mit dem es sich vertraut zu machen gilt und zudem die Beachtung der gesetzlich geforderten und ausgesprochen umfangreichen Überprüfungs- und Dokumentationsverpflichtungen.



Kommen zukünftig Zivildienstleistende nur noch für sechs Monate in unsere Einrichtung, macht der Einsatz beispielsweise in Wohngruppen keinen Sinn mehr. Bis eine fundierte Einarbeitung erfolgt ist und die Zivis dort als Helfer tatsächlich eine echte Hilfe sind, ist schon nicht mehr viel an Dienstzeit übrig. Das heißt für die Zukunft: Es gibt für den sinnvollen Einsatz von Zivildienstleistenden nur noch Möglichkeiten in der Landschaftspflege oder Haustechnik.

Das bedeutet natürlich schon gewisse Einschnitte – doch nicht nur für die Einrichtung, sondern gerade für die jungen Leute selbst. Denn: Viele nutzten den „Pflichtdienst“ als Vorbereitung für eine spätere Ausbildung – beispielsweise an der Fachschule für Heilerziehungspflege hier in Reichenbach. Dazu konnten sie bislang durch die Anerkennung des Zivildienstes etwa in der WfbM oder im Wohnheim schon einen erheblichen Teil des meistens notwendigen Vorpraktikums absolvieren und – wie sehr häufig der Fall – dann gleich im Anschluss an die Zivildienstzeit die Ausbildung an der Fachschule beginnen. Bei einer Umstellung entfällt diese Möglichkeit natürlich und sie erleiden dadurch einen Zeitverlust von einem ganzen Jahr, da ein Dienst in der Landschaftspflege oder im haustechnischen Dienst nicht als Vorpraktikum angerechnet werden kann.

### Geschäftsführer Günter Ducke, Algasing

Wir werden weiterhin Zivis einsetzen, sowohl in der WfbM als auch im Wohnbereich. Das Freiwillige Soziale Jahr ist dagegen für uns in Algasing keine Option. Hierfür müssten erst, wie von der Politik angekündigt, die Rahmenbedingungen verbessert werden. Ich glaube, dass auch eine Dienstzeit von nur mehr einem halben Jahr in einem jungen Menschen die Erkenntnis reifen lassen kann, dass ein Beruf im Sozialwesen eine Berufung werden könnte oder eben auch nicht. Zudem müssen wir, wenn wir - wie vielerorts gefordert - ethische und moralische Aspekte in der Wirtschaft stärken wollen, den jungen Menschen auch Gelegenheit geben, die Lebens- und Arbeitsumstände in sozialen Einrichtungen von der praktischen Seite kennenzulernen. ■





Die Gesundheitspädagogin **Irmin Ebner-Schütz** stellt im Laufe dieses Jahres verschiedene Übungen zur Entspannung und zur Förderung der Konzentration vor.

Sie sind herzlich eingeladen, sich durch diese Übungen eine kurze Auszeit aus dem Alltag zu gönnen.

Irmin Ebner-Schütz, Jahrgang 1965, arbeitete nach ihrer Ausbildung an der Fachschule in Reichenbach zehn Jahre als Heilerziehungspflegerin. 1994 begann sie das Fernstudium zur Gesundheitspädagogin und ist seit 1995 freiberuflich als Seminarleiterin in der Erwachsenenbildung tätig. Ihre Schwerpunkte dabei sind Gesundheitsförderung, Stressbewältigung und Entspannung.



## Neue Serie

In der Ruhe liegt die Kraft - Entspannung für den Alltag

# Richtig atmen

Der Atem ist die einzige Funktion im Körper, die willkürlich und unwillkürlich abläuft. Ein natürlicher Atemrhythmus verläuft in drei Phasen: Einatmen – Ausatmen – Atempause. Das Einatmen sollte stets durch die Nase erfolgen, da die Nase die Atemluft von Bakterien und Staub reinigt, sie anwärmt, befeuchtet und richtig dosiert.

Bei der vollen Nasenatmung werden der ganze Hals- und Brustraum, der Bauchraum, die Seiten und der ganze Rücken einschließlich Lendenwirbelbereich

beatmet. Die Mundatmung dagegen bewirkt eine stärkere Brustatmung und das Zwerchfell wird auf Dauer spröde und unelastisch, ja sogar steif. Mundatmer bekommen leicht Polypen, Nebenhöhlen-, Hals- und Rachenentzündungen. Mundatmer sind kurzatmiger und schnappen schneller nach Luft, was das Sprechen hektischer und gepresster klingen lässt.

Der Sinn aller Atemübungen ist, die Qualität der Atmung durch bewusstes

*Fortsetzung auf Seite 25*



## Atemübung „Andreaskreuz“

*Gute Morgenübung, macht frisch und munter, dehnt den ganzen Körper und hält ihn beweglich*

Aufrecht hinstellen, Füße hüftbreit, Knie locker, Becken leicht nach vorn gekippt, Brustbein zeigt nach vorn, Schultern aufrecht, nicht nach oben ziehen, Kopf gerade, Kinn zeigt leicht zur Brust, Unterarme und Handteller zeigen nach vorn (Foto 1).

Anspannen der gesamten Armmuskulatur, beim langsamen Einatmen Arme seitlich anheben bis über Schulterhöhe hinaus, Spannung halten (Foto 2).

Beim langsamen Ausatmen Handteller nach hinten, Brustkorb dehnt sich, Finger spreizen, mehrmals tief und voll atmen, Dehnung im ganzen Körper fühlen (Foto 3).

Beim Einatmen Handflächen wieder nach vorn, beim Ausatmen Arme langsam herunter nehmen, Spannung auflösen, durchatmen, 2-3 mal wiederholen. Anschließend flach auf den Boden legen, nachspüren, entspannen.

Erleben und bewusste Kontrolle der Atembewegungen zu verbessern. Dadurch wird auch die unwillkürliche Atmung wesentlich verändert.

### Grundregeln bei der Atemarbeit:

- zunächst den Atem nur beobachten (wohlwollend)
- bei Atemübungen immer behutsam

mit sich selbst umgehen (Fehlataemungen haben sich über Jahre entwickelt, die verschwinden nicht sofort und schon gar nicht mit Gewalt)

- bewusstes Ein- und Ausatmen durch die Nase
- daher die Nase vorher frei machen (Wechselatmung, Schniefen etc.)
- das Ausatmen sollte stets länger dauern als das Einatmen

- immer mit Ausatmen beginnen
- möglichst regelmäßig eine bestimmte Zeit am Tag (am besten nach dem Aufstehen noch vor dem Frühstück als Muntermacher üben) – als festes Ritual!
- nach der Atemübung Zeit nehmen zum Nachspüren

Irmin Ebner-Schütz ■

## Erster Christlicher Gesundheitspreis geht an drei Initiativen

Kassel (KNA) Der erste „Christliche Gesundheitspreis“ geht an drei Initiativen aus Hamburg, Travenbrück und Karlsruhe. Die mit insgesamt 2.500 Euro dotierte Auszeichnung wurde Ende Januar auf dem Christlichen Gesundheitskongress in Kassel verliehen. Die Jury würdigte damit die Arbeit der jeweiligen Anbieter, „die das Zusammenwirken von Gesundheitswesen und christlicher Gemeinde fördern“.

Den ersten Preis erhält das Albertinen Diakoniewerk in Hamburg für seine

Initiative „still geboren“. Das Angebot des freikirchlichen Diakoniewerks richtet sich an die Eltern von totgeborenen Kindern. Mit der Initiative „still geboren“ setzt das Diakoniewerk einen wichtigen Akzent. Es geht um eine umfassende und langfristige Begleitung von Eltern und Angehörigen, deren Kinder während der Schwangerschaft oder Entbindung sterben, auch über den Krankenhausaufenthalt hinaus.

Der zweite Preis geht an das Projekt „Wochenende für Kranke und Angehö-

rige“ im Benediktiner-Kloster Nütschau bei Travenbrück. Seit einigen Jahren bietet ein ehrenamtliches multiprofessionelles Team Wochenenden an, die sich mit dem Thema befassen „Gesunder Umgang mit Krankheit - Schritte zur Heilung gehen“. Ein bis zu 16-köpfiges Team begleitet 20 bis 50 chronisch oder schwer kranke Menschen.

Den dritten Preis bekommt das „Zentrum für Gesundheit - Therapie - Heilung“ in Karlsruhe. Die dortige Nehemia-Initiative will kranken und hilfeschuchenden Menschen Wege zu einer umfassenden Heilung aufzeigen. Dabei arbeiten professionelle und ehrenamtliche Helfer intensiv zusammen. ■

## Weniger Krankenhäuser, mehr Patienten, höhere Kosten

Wiesbaden (KNA) In Deutschlands Krankenhäusern sind im Jahr 2008 17,5 Millionen Menschen vollstationär behandelt worden, 300.000 mehr als im Jahr zuvor. Zugleich ging nach Angaben des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden die Zahl der Krankenhäuser und der zur Verfügung stehenden Betten zurück. Das Statistikamt zählte 2.067 Krankenhäuser und 500.000 Betten. Das waren 20 Krankenhäuser und 7.500 Betten weniger als 2007.

### 8,1 Tage Verweildauer

Die Bettenauslastung lag im Jahr 2008 laut Statistik mit 77,4 Prozent geringfügig über der im Jahr davor mit 77,2 Prozent. Die durchschnittliche Verweildauer eines Patienten betrug 8,1 Tage; im Jahr 2007 waren es 8,3 Tage. Nach

Angaben des Statistikamtes waren in den Krankenhäusern 804.000 Vollzeitkräfte beschäftigt, 127.000 im ärztlichen, 677.000 im nichtärztlichen Dienst.

Wie die Statistik weiter ausweist, gab es 2008 bundesweit 1.227 Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen, ein Prozent weniger als 2007. Die Zahl der Betten verminderte sich um 1.800 auf 169.000. Sie standen für zwei Millionen Patienten zur Verfügung. Mit 81,1 Prozent lag die Bettenauslastung um 1,7 Prozent über der im Jahr 2007. Die durchschnittliche Verweildauer eines Patienten in einer Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtung betrug wie im Jahr 2007 25,3 Tage.

Die Zahl der Vollzeitkräfte in diesen Einrichtungen belief sich auf 92.000,

davon 8.000 im ärztlichen und 84.000 im nichtärztlichen Dienst. Von denen im nichtärztlichen Dienst waren 21.000 Pflege-Vollzeitkräfte.

### 3.610 Euro pro Fall

Die Krankenhauskosten in Deutschland sind weiter gestiegen. Nichtstationäre Leistungen eingeschlossen, beliefen sie sich im Jahr 2008 auf 72,6 Milliarden Euro. Das waren 3,4 Milliarden Euro oder fünf Prozent mehr als im Jahr zuvor. Größter Ausgabeposten waren die Personalkosten mit 43,4 Milliarden Euro. Wie die Statistik weiter ausweist, wurden vergangenes Jahr 17,5 Millionen Patienten vollstationär im Krankenhaus behandelt. Die Kosten je Behandlungsfall lagen bei durchschnittlich 3.610 Euro. ■

Erfolgreiche Musicalproduktion bei den Barmherzigen Brüdern Gremsdorf



*Glüwi und seine Eltern sind von einem Maulwurfshügel verschüttet worden.*

# Glüwi leuchtet sich in die Herzen der Zuschauer

Am 11. Dezember 2009 feierte das Musical „Glüwi“ im Forum Barmherzige Brüder Gremsdorf seine ungeduldig erwartete Premiere. Das Musical handelt von einer Glühwürmchenfamilie, deren Wohnung eines Nachts von einem überdimensionalen Maulwurfshügel zugeschüttet wird. Glüwi, das Glühwürmchenkind, schmiedet daraufhin einen Plan, wie es sich und seine Eltern mit Hilfe seiner Freunde aus dieser gefährlichen Lage befreien kann.

Seit knapp zwei Jahren hatten Mitarbeiter der Einrichtung zusammen mit Bewohnern mit Behinderung wöchentlich an der Geschichte über das schlaue Glühwürmchenkind geprobt. Komponist Johannes Berner hatte der Gremsdorfer Einrichtung das Musical exklusiv zur Verfügung gestellt und selbst kräftig mitinszeniert.

## 400 begeisterte Zuschauer

Am Premierentag konnten sich rund 400 Kinder und Erwachsene über eine spannende und gelungene Vorstellung freuen. Besondere Highlights waren die Schwarzlichtszenen, die durch ih-

re mystisch-ästhetische Atmosphäre beeindruckten. Der Gremsdorfer Theatergruppe ist es gelungen, Inklusion vorzuleben und spielerisch deutlich zu machen. Man hilft sich gegenseitig, geht freundlich miteinander um, und der Spaß dabei kommt auch nicht zu kurz. Der moralische Zeigefinger bleibt dezent im Hintergrund und kommt augenzwinkernd daher, wenn sich die Freunde untereinander über ihre unterschiedlichen

Charaktereigenschaften amüsieren und gegenseitig belächeln.

Schon vor Ende des Stückes brachen die Zuschauer in Beifallsstürme aus und begleiteten die Reprise des Schlussongs, bei der alle Mitwirkenden auf der Bühne versammelt waren, klatschend und singend. Im ausverkauften Forum leuchtete sich Glüwi in die Herzen der Zuschauer.



*Schwarzlichtszene*



gestaltete das Kreativ-Team, bestehend aus Thomas Bahrdt (HEP-Schüler in der Förderstätte), Michael Denk (Förderstätte), Susi Czermin (Servicegruppe Werkstatt) und Katrin Heinz-Karg (Öffentlichkeit) die Figuren. Thomas Bahrdt übernahm dabei die komplette zeichnerische Umsetzung.

Für den letzten Schliff und die Umsetzung der Figuren am PC zeichnet der Restaurator Helmut Voß verantwortlich, der auch die Gestaltung des Bühnenbildes und CD-Covers übernahm.

### Kreative Geistesblitze

Alle Requisiten und Kostüme des Musicals wurden von den Mitarbeitern designt und hergestellt. Wo es möglich war, gingen die Bewohner mit zur Hand. Ein relativ kleines Budget erforderte Improvisationstalent und erzeugte manchen kreativen Geistesblitz. So entstanden beispielsweise die Stacheln für das Igelkostüm aus unzähligen bemalten Kabelbindern. Für das Bühnenbild wurden neue Beleuchtungselemente angeschafft, die Effekte der Schwarzlichtszenen wurden perfektioniert, und Special Effects kamen zum Einsatz.

Da es sich um ein Playback-Musical handelt, benötigte man natürlich einen Tonträger. Diesen produzierten die Barmherzigen Brüder Gremsdorf in Zusammenarbeit mit dem Musicalkomponisten Johannes Berner. Für die musikalische Umsetzung mobilisierte Berner Musiker aus seinem Bekanntenkreis, den Part des Sprechers übernahm er persönlich.

Außerdem sind auf der CD die Stimmen von Cati Wörner, Michael Denk und Herbert Weiß zu hören. Angestellte aus den unterschiedlichsten Bereichen der Einrichtung waren an der Umsetzung des großen Projektes beteiligt. So halfen beispielsweise die Mitarbeiter und Beschäftigten von Palette und Projektwerkstatt beim Aufbau der Bühnenelemente und der Soundanlage mit. Christian Welz (Verwaltung/IT) erstellte eine eigene Homepage, so dass man sich jetzt auch online unter [www.gluwi.de](http://www.gluwi.de) über das Musical informieren kann.

Katrin Heinz-Karg ■



*Der Komponist Johannes Berner bedankt sich bei allen Mitwirkenden (Foto oben).*

Im Jahr 2004 als Schwarzlichttheater gegründet, kann die Gremsdorfer Theatergruppe mittlerweile schon auf eine Reihe erfolgreicher Auftritte zurückblicken. Für die Schauspieler mit Behinderung bedeutet die Theaterarbeit eine besondere Ausdrucksmöglichkeit. Jeder Mensch, egal mit welcher Behinderung, hat ein Recht auf Kultur und Bildung. Mit der Erarbeitung eines Musicals will die Einrichtung der Barmherzigen Brüder Gremsdorf ein außerordentliches Experiment der Integration starten.

Es sind weitere öffentliche Auftritte geplant. Durch das Agieren auf der Bühne und das Scheinwerferlicht kann sich der Zuschauer einer Auseinandersetzung mit der Thematik nicht entziehen. Der Anspruch der Theatergruppe ist es, das Publikum vergessen zu lassen, dass es sich bei den Darstellern um Menschen mit Behinderung handelt, damit eine alltagsübergreifende Gleichbehandlung zu erzielen und Berührungsängste abzubauen.

### Unterstützung durch Aktion Mensch

Dass ein solches Projekt überhaupt durchgeführt werden kann, ist nicht zuletzt dem außerordentlichen Engagement der Mitarbeiter des Hauses zu verdanken. Das Honorar für den Komponisten, der auch bei den Proben anwesend war, wurde zunächst vom Freundeskreis getragen. Im letzten Jahr stellte die Einrichtung einen Förderantrag bei Aktion Mensch, der bewilligt wurde. Die Finanzierung des Projekts ist somit gesichert, und das Ensemble kann sich über einen Betrag von rund 55 000 Euro freuen.

Im Laufe des vergangenen Jahres wurden von den Mitarbeitern und Bewohnern Entwürfe der Musical-Figuren gezeichnet, die so konzipiert wurden, dass sie auch als Schwingfiguren nachgebaut werden konnten. In mehreren Sitzungen

## Neue Serie: Freunde im Himmel

24. Februar

# Matthias - Patron der Metzger

Matthias ist uns zwar als einer der zwölf Apostel Jesu bekannt, trotzdem wissen wir sehr wenig über sein Leben und Wirken. Nur einmal ist in der Apostelgeschichte von ihm die Rede: bei seiner Wahl in den Apostelkreis als Ersatz für Judas Iskariot, der Jesus verraten hatte. Da es einen Gegenkandidaten gab, musste das Los für ihn entscheiden: „Das Los fiel auf Matthias und er wurde den elf Aposteln zugerechnet.“ Matthias stammte aus Bethlehem und soll in Palästina und Äthiopien missioniert haben. In Judäa wurde er gesteinigt und dann mit einem Beil enthauptet.

Wie das Leben des unauffälligen Apostels sind auch seine Reliquien von Legenden umrankt. Nach der Überlieferung sollen sie im Auftrag von Helena, der Mutter von Kaiser Konstantin dem Großen, im 4. Jahrhundert nach Trier gebracht worden sein, wo sie 700 Jahre später wieder aufgefunden wurden. Heute werden sie hier in der Basilika der Benediktinerabtei St. Matthias verehrt. Trier kann sich rühmen, das einzige Apostelgrab auf deutschem Boden zu besitzen, das im Mittelalter Ziel von Wallfahrern aus ganz Europa war. Gefördert wird die Wallfahrt bis heute durch Matthiasbruderschaften.

**Darstellungen** zeigen den heiligen Matthias mit einem Buch, einem Beil und einer Hellebarde, einer mittelalterlichen Stoß- und Stichwaffe.

Matthias ist der **Patron** des Bistums Trier, der Bauhandwerker, Zimmerleute, Schneider und Metzger.

Im **Volksglauben** findet der Matthias-Tag noch heute Beachtung. Man glaubt, dass sich mit dem Namensfest des Heiligen der nahe Frühling ankündigt, was

sich auch in Wetter- und Bauernregeln ausdrückt:

*Mattheis bricht's Eis. Hot er koans, dann macht er oans.*

*Mattheis wirft einen heißen Stein ins Eis.*

Aus:

Albert Bichler

Freunde im Himmel

Mit bayerischen Heiligen durchs Jahr

Fotos von Wilfried Bahn Müller

München (J. Berg Verlag) 2009

19,95 Euro



*Heiliger Matthias mit Hellebarde, Freskenzyklus um 1380, Urschalling bei Prien, Oberbayern*



Welttag der Kranken am 11. Februar

## Papst ruft zur Achtung der Menschenwürde in allen Phasen auf

Papst Benedikt XVI. hat die Gläubigen zum bevorstehenden Welttag der Kranken am 11. Februar aufgerufen, in der Öffentlichkeit verstärkt für den Schutz des Lebens einzutreten. Die Kirche müsse von der Gesellschaft die Achtung der Menschenwürde in allen Phasen – von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod – einfordern, heißt es in seiner Botschaft. Zugleich hob das Kirchenoberhaupt hervor, dass eine aufmerksame und flächendeckende kirchliche Fürsorge für die Kranken notwendiger denn je sei.

Benedikt XVI. erinnert an die Gründung des Päpstlichen Rates für die Pastoral im Krankendienst vor 25 Jahren. Mit diesem Schritt habe der Heilige Stuhl die Fürsorge für die Kranken verstärkt

und die Tradition der Orden und Diözesen fortgesetzt, die sich schon seit Jahrhunderten um die Pflege kranker und schwacher Menschen kümmerten. Ausdrücklich dankt der Papst allen, „die sich täglich um Kranke und Notleidende kümmern“. Diese Menschen seien „Botschafter der Barmherzigkeit Gottes“, schreibt das Kirchenoberhaupt. Der 18. Welttag des Kranken steht unter dem Titel: „Die Kirche und der Dienst für die Notleidenden“. Papst Johannes Paul II. hat den Welttag 1992 für die ganze Weltkirche eingeführt. Der Tag wird seither jährlich am 11. Februar, dem Fest der Gottesmutter von Lourdes, begangen. Er soll nach den Worten Johannes Pauls II. einer Sensibilisierung gegenüber den Kranken dienen. ■

## Haiti: Orden stellen Opferbilanz auf

(KNA) Von den in Haiti tätigen Orden gibt es eine erste Opferbilanz. Nach vatikanischen Medienberichten kamen bei dem Erdbeben in verschiedenen Schulen des Salesianerordens vermutlich rund 250 Schüler gemeinsam mit einem Laienangestellten und zwei Seminaristen ums Leben. Der Montfortanerorden verlor zehn Seminaristen und einen Pater; aus dem weiblichen Zweig der Gemeinschaft starben drei Ordensfrauen, drei weitere Vermisste sind aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls tot. Die Viatoristen haben laut den Angaben eine tote Angestellte und drei verletzte Ordensmitglieder zu beklagen, während von den Don-Bosco-Schwestern eine Ordensfrau Verletzungen erlitt. Die Redemptoristen überstanden das Beben zwar mit erheblichen Gebäudeschäden, aber ohne Todesopfer. Ein Ordensmann der Gemeinschaft wurde verletzt. ■

## Umfrage: Großeltern sollen Enkeln Werte vermitteln

(KNA) Einer großen Mehrheit der Deutschen ist laut einer Umfrage wichtig, dass Großeltern ihren Enkeln Werte vermitteln. Über 80 Prozent schätzen zudem die Fähigkeit der Älteren, Geschichten von früher weiterzugeben, wie eine Erhebung der GfK Marktforschung Nürnberg ergab. Allerdings glauben auch gut vier von zehn Bundesbürgern, dass die Erfahrung der älteren Generation den Kindern heute kaum mehr etwas nütze. Jeder siebte Befragte meinte sogar, Großeltern seien für Enkelkinder heute nicht mehr so wichtig. - Im Auftrag der „Apotheken Umschau“ wurden von der GfK Marktforschung Nürnberg mehr als 1.900 Personen ab 14 Jahren befragt. ■

# Raten und Gewinnen

Bitte schicken Sie eine Postkarte mit dem Lösungswort des unten stehenden Kreuzworträtsels und Ihrer Adresse an Barmherzige Brüder Bayerische Ordensprovinz Postfach 20 03 62 80003 München

**Zu gewinnen** gibt es eine **CD oder DVD im Wert von etwa 25 Euro.** Einsendeschluss ist der **16. Februar 2009.**

### Zweite Chance:

Bei der Jahresziehung wird unter allen richtigen Einsendungen des Jahrgangs 2010 ein **Wellness-Wochenende in Kostenz für 2 Personen** ausgelost.



### Wir gratulieren der Jahressiegerin

**Provinzial Frater Emerich Steigerwald** hat - unter Assistenz von misericordia-Redakteur Johann Singhartinger (links) - die Jahressiegerin 2009 gezogen: **Silvia Fuhrmann** aus **Friedberg** in Hessen. Ein kurzer Steckbrief von Frater Emerich:  
 Geboren 1941 in Heufeld (Banat)  
 Amtssitz: München  
 Hobbys: Wandern, Klassische Musik  
 Lieblingspruch: „Der Weg ist das Ziel.“

Kranken- fahr- zeug	starker Sturm	▽	Stadt- teil von Hamb- urg	abge- sond- ert, extra	öliges Fisch- fett	Zeit- messer	Pilger- herberge	▽	Unter- arm- knochen	▽	ein Schwer- metall	fett- reicher Milch- anteil	▽	putzen, reinigen	▽	Fehlen be- merken	
▷	▽			▽	▽	▽	▽		israel, Stamm- vater im A.T.	▷						▽	
Abk. für ein Hohlmaß	▷		Gesund- ung	▷				<b>6</b>				Heldin der Tristan- sage		Hühner- produkt	▷		
Neben- dar- steller, Statist	▷	<b>5</b>							Flecht- werk		med.: Teil des Gehör- organs	▷				<b>3</b>	
ehem. UNO- General- sekretär	▷				<b>2</b>	Urzeit- echsen		Zahl- stelle	▷	▽				Matrose			
chem. Zeichen für Natrium	▷		Trauben- ernte		Kreuzes- träger Jesu	▷		<b>8</b>			Ein- nahme		großes Binnen- ge- wässer	▷			
enthalt- samer Mensch	höchster Berg Ägyptens	Regie- rungs- sitz von Bolivien	▷	▽				im Dienst wirken		Vater und Mutter	▷	▽					
▷	▽				deutsche Schau- spielerin †		schotti- sche Groß- stadt	▷	▽				<b>9</b>		<b>7</b>	römi- scher Liebes- gott	
Arzt für innere Krank- heiten		eng- lischer Artikel		Trödel, Krempel	▷				eng- lische Bier- sorte	▷			Schlan- ge im 'Dschun- gelbuch'	▷	▽	Mutter der Nibe- lungen- könige	
▷		▽							Sprech- weise einer dt. Ligatur	▽	▽	wahr- schein- lich nicht	▷			▽	
medizi- nisch: Milz			Arznei- form	▷			künst- liche Welt- sprache	▷									<b>1</b>
▷				Bettel- orden	▷	<b>4</b>											

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

### Die Lösung des Kreuzworträtsels aus dem Dezember-Heft:

Gewonnen hat

**Kamilla Seemann, Ettlingen**

Herzlichen Glückwunsch!



ALLAH

### Ausstellung in Ingolstadt

## Heilige und Heilkunst

Kräftige Stimmen, den Rosenkranz andächtig sprechend, ertönen in dem in mystischem Blau gehaltenen Raum. Die zwölf Heiligen in den seitlichen Nischen vermitteln den Eindruck einer romanischen Kapelle. „Beten erlaubt - Berühren verboten“, steht auf den Schildern - und das mitten im Deutschen Medizinhistorischen Museum in Ingolstadt. Noch bis 5. April ist dort die Ausstellung „Heilige und Heilkunst“ zu sehen (täglich außer Montag von 10 bis 17 Uhr).

Das Gebet kommt aus dem Lautsprecher, die Figuren aber sind echt, geliehen aus Klöstern und Kirchen. Mehrere hundert Heilige kennt die katholische Kirche, die in bestimmten Fällen um Fürsprache angerufen werden. Handelt es sich um Halskrankheiten, ist der heilige Blasius gefragt. Damit es erst gar nicht so weit kommt, gibt es nach wie vor den Brauch, sich an seinem Namenstag, dem 3. Februar, den nach ihm benannten Segen spenden zu lassen.

Ein furchtbares Martyrium durchlitt die heilige Apollonia. Ihre Peiniger brachen ihr mit Schlägen im Jahr 249 die Zähne aus dem Kiefer heraus, dennoch sagte sie sich nicht von Christus los. Für die Gläubigen wurde die Frau zur Schutzfrau gegen Zahnschmerzen. Sie wird, wie die um 1900 entstandene Wachsfigur zeigt, meist drastisch mit einer Zahnreißzange abgebildet.

Zum Qurinius-Öl vom Tegernsee hat sich ein Beipackzettel aus dem 18. Jahrhundert erhalten. Er nennt 19 Beispiele für die Anwendung des Mittels: von Kopfweh bis zu Viehkrankheiten. Über allem aber steht letztlich „Christus als Apotheker“. Ein von 1686 stammendes Ölbild aus der Apotheke des Ingolstädter Klosters Gnadenthal zeigt Jesus, umgeben von drei Assistenten, wie er die Kreuzwurzel abwiegelt. Im Zentrum aber steht der große Kelch mit der Hostie - die Hauptarznei für die Seele.

Barbara Just

## Eine Bitte des Verlags

Anfang des Jahres wird jeweils die **Abonnementgebühr** für die misericordia fällig. Sie beträgt nach wie vor 14 Euro für alle 10 Ausgaben eines Jahrgangs. Bezieher, die ihr Abo noch nicht bezahlt und keine Einzugsermächtigung erteilt haben, werden herzlich gebeten, den fälligen Betrag auf das Konto des Johann von Gott Verlags zu überweisen. Die Kontonummer finden Sie im nebenstehenden Impressum! Danke.

## Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:

Barmherzige Brüder®

Bayerische Ordensprovinz KdöR

Südliches Schloßbrondell 5

80638 München

Postfach 200362, 80003 München

Telefon: 089/1793-100

Telefax: 089/1793-120

E-Mail: [provinzial@barmherzige.de](mailto:provinzial@barmherzige.de)

Internet: [www.barmherzige.de](http://www.barmherzige.de)

Redaktion:

Frater Eduard Bauer (verantwortlich)

[koordinator@barmherzige.de](mailto:koordinator@barmherzige.de)

Johann Singhartinger

[redakteur@barmherzige.de](mailto:redakteur@barmherzige.de)

Kerstin Laumer

[kerstin.laumer@barmherzige.de](mailto:kerstin.laumer@barmherzige.de)

Anschrift wie Herausgeber

Redaktion der Hauszeitschriften: Die Misericordia erscheint zum Teil mit den Hauszeitschriften unserer Einrichtungen, die für deren Inhalt selbst verantwortlich sind.

Grund-Layout: Astrid Riege - grafica

Fotos:

[altrofoto.de](http://altrofoto.de) (2, 6, 7), Bahnmüller (28), Bauer (30), Bürger (3), Ebner-Schütz (24), Eisvogel (15), FotoComp (9 unten), Grundner (14), Heinz-Karg (16 oben), Kinderkrippe Johannesstube (10-12), Klein (18 unten, 19), Kövi (23 links), Matejka (13), Pozzebom/Wikimedia Commons (29), Reichmann (Titel, 8, 9 oben), Riedel (26-27), Schorer (16 unten), Singhartinger (18 oben, 20-21), Wiench (32 unten), Wikimedia Commons (22).

Verlag: Johann von Gott Verlag

Anschrift wie Herausgeber

Bayerische Hypo- und Vereinsbank

Konto Nr. 3 960 071 831

Bankleitzahl 700 202 70

Druck: Marquardt

Prinzenweg 11 a, 93047 Regensburg

Erscheint zehn Mal jährlich.

Jahresabonnement: 14,00 Euro

Neue Serie: Heilige und Selige des Ordens

# Seliger Frater José Olallo Valdés

Gedenktag am 12. Februar

Frater José Olallo wurde am 12. Februar 1820 in Havanna geboren. Seine Eltern sind unbekannt. Am 15. März wurde er im Waisenheim San José von Havanna abgegeben, wobei lediglich sein Geburtsdatum mit dem Hinweis angegeben wurde, dass er noch nicht getauft sei. Deswegen wurde er noch am selben Tag getauft. In dem Waisenheim blieb er etwa sieben Jahre, danach kam er in ein Kinderheim, wo er seine Schulbildung abschloss. Er fühlte sich seit frühester Kindheit von den karitativen Aufgaben angezogen, die er die Brüder des Hospitals des heiligen Johannes von Gott ausführen sah und wollte bald dem Orden angehören.

Genauere Einzelheiten über den Ordenseintritt sind nicht bekannt. Zuverlässig überliefert ist nur, dass er am 13. April 1835 als Professbruder in den Konvent von Camagüey kam. Das Hospital des heiligen Johannes von Gott von Camagüey war ein Krankenhaus für Männer mit fünf Krankensälen, in denen in der Regel an die 100 Patienten gepflegt wurden.

Öffentlich hervor tut sich Frater José Olallo das erste Mal im Juli 1835, als Camagüey von einer schweren Cholera-epidemie heimgesucht wird und er sich furchtlos in den Dienst der Bevölkerung stellt. Er bildet sich auf eigene Faust weiter und wird zu einem ausgezeichneten Krankenpfleger. An das Krankenhaus wenden sich nicht nur Kranke, sondern auch viele Arme, Sklaven, Kinder, Alte und überhaupt alle Entrechteten der damaligen Gesellschaft. Als im März 1845 der Prior des Hauses, Frater José de la Luz Valdés, stirbt und ihm Frater Juan Bautista Molina, ein erfahrener Chirurg, nachfolgt,



29. November 2008: Bei der Seligsprechungsfeier wird Frater Olallos Reliquienschrein in die Mitte getragen.



wird Frater Olallo zum Pflegedienstleiter ernannt. Im Konvent verbleiben drei Brüder.

1856 wird der Prior des Hauses nach Havanna gerufen und der selige Olallo zum Hausoberen von Camagüey ernannt. Mit ihm bleibt Frater Juan Manuel Torres im Haus. Die beiden Brüder sorgen sich in den nächsten Jahren, unterstützt von den Mitarbeitern, vorbildhaft um das Krankenhaus, bis Frater Juan Manuel nach langer Krankheit am 26. Januar 1876 an einem Hirnschlag stirbt. Frater Olallo kümmert sich bis zum Schluss liebevoll und aufopferungsvoll um den kranken Mitbruder. Während des Zehnjährigen Krieges (1868-1878: Unabhängigkeitskrieg Kubas gegen Spanien) erwirkte Frater Olallo, dass Schwerkranke, Alte und Invaliden im Krankenhaus bleiben durften. Die anderen Betten mussten für Kriegsverletzte freigemacht werden.

Frater Olallo war ein Ordensmann mit einer beeindruckenden Glaubensstärke, deren Zentrum die Hospitalität war. Diese nach dem Vorbild des heiligen Johannes von Gott aus einem tiefen Glauben gelebte Hospitalität befähigte ihn, auch in Grenzsituationen mutig zu handeln.

Er starb am 7. März 1889, nachdem er sich 13 Jahre lang aufopferungsvoll als einzig verbliebener Bruder um die Patienten im Krankenhaus gekümmert hatte. Auf seinem Grabstein steht: „Frater Olallo, die Armen, die getröstet von dir gestorben sind, erwarten dich, die Armen, die du untröstlich zurückgelassen hast, beten für dich.“ Er wurde am 29. November 2008 in Camagüey/Kuba seliggesprochen.

Pater Pascual Piles Ferrando ■